

Zeitschrift für Vogelschutz

und andere Gebiete des Naturschutzes

Mitteilungen des Bundes
für Vogelschutz E.V. (Sitz Stuttgart)

Unter ständiger Mitarbeit von

Prof. Dr. M. Braess-Dresden, Prof. Dr. F. Dietrich-Hamburg, Prof. Dr. O. Fuhrmann-Neuchâtel, Prof. Dr. K. Guenther-Freiburg i. B., Ing. H. Hähle-Stuttgart, Prof. Dr. H. Harder-Berlin, Dr. O. Heinroth-Berlin, A. Klengel-Meissen, Dr. P. Koenig-Berlin, Prof. Dr. F. Moewes-Berlin, F. Neubaur-Bonn, Prof. Dr. F. Pax-Breslau, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. G. Rörig-Ober Bielau, Prof. C. G. Schillings-Berlin, Georg E. F. Schulz-Berlin, Prof. Dr. A. Voigt-Leipzig, Dr. H. Weigold-Helgoland, R. Zimmermann-Dresden und anderen.

Herausgegeben von **Dr. Hermann Helfer** Berlin-Lichterfelde

Aus dem Inhalt:

Ein Geleitwort von Prof. C. G. Schillings. — Was wir wollen. Vorwort des Herausgebers. — Helgoland und Naturschutz von Dr. H. Weigold. — Der Vogel im Landschaftsbild von M. Braess. — Vom Vogelschutz zum Naturschutz von F. Moewes. — Monatliche Ratschläge für den Vogelschutz von A. Klengel. — Ortsgruppenberichte. — Bücher und Zeitschriftenschau. — Jahresbericht 1919 des Bundes für Vogelschutz.



Druck und Kommissionsverlag von H. S. Hermann & Co., Berlin.

Zeitschrift für Vogelschutz

und andere Gebiete des Naturschutzes

Herausgegeben

von

Dr. Hermann Helfer



Otto Helfer
Berlin-Charlottenburg
Wilmersdorfer Str. 12

1. Jahrgang.
1920

Inhaltsverzeichnis

1. Jahrgang 1920

I. Allgemeines.

	Seite
Geleitwort von Professor C. G. Schillings	1
Was wir wollen	3
An unsere Leser, Mitglieder und Freunde	189
Unser Aufruf	237
Unser Aufruf	265
Zu unserem Aufruf	293

II. Größere Abhandlungen.

	Seite
Behr, M., Ein Besuch des Schutzgebietes „Aaroe Kalv“ (mit Abbildungen)	100
Braeß, Martin, Der Vogel im Landschaftsbild	15, 45, 69
Brehmer, Hans, Vom Vogelschutzgebiet Mellum	60
Dornfeldt, Walter, Naturschutz ins Lehrerseminar	121
Härter, W., Zur Frage der jagdlichen Prüfung	226
Hauchecorne, F., Allerlei Vogelschutzbetrachtungen vom französischen Kriegsschauplatz	191
Herff, Olga v., Aus den Sollingbergen	93
Klengel, A., Monatliche Ratschläge für den Vogelschutz (Mit Text- abbildungen)	19, 52, 76, 103, 124, 141, 170, 197, 220, 248, 279, 300
— — Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Vogelschutzes	213, 237
Moewes, F., Vom Vogelschutz zum Naturschutz	13
Oertel, E., Zur Katzenfrage	274
Pax, F., Prof., Vogelschutzbestrebungen in Schlesien	161
Quantz, B., Vom Wasserstar in Südhannover (mit Abbildungen)	254
Ritter, Julie, Die Amsel	218
Schuster, Wilhelm, Pastor, Ein ausgestorbener Drosselbrutvogel der Schwäbischen Alb	207
Voigt, Alwin, Dr., Vogelschutz und Lebenskunde	84
Weigold, Hugo, Dr., Helgoland und Naturschutz (Mit Abbildungen)	7
— — Das große Lummenersterben	148
Zimmermann, Helene, Unsere gefiederten Hausgenossen (Mit Ab- bildungen)	243, 267, 295

III. Kleine Mitteilungen.		Seite
Chr. M., Eigenartige Nistplätze		305
Freyer, Fr., Der Vogellang in Südtirol		209
Götz, W., Vogelschutz und Mohnpflanze	134,	229
König, P., Dr., Die Ergebnisse der letztjährigen Paradiesvogeljagd in Niederländisch-Süd-Neuguinea		134
— — Das Moschustier und die Zibetkatze		181
— — Vogelschutz in Abessinien		259
Lamprecht, Dr., Über die angebliche Wiederentdeckung der Wander- taube		135
— — Achtet auf den sibirischen Tannenhäher		180
Landesverein Sächs. Heimatschutz, Wie tief ist Deutschland gesunken?		230
Moewes, F., Naturschutz in preußischen Gesetzen		229
Robien, Paul, Naturschutzdomäne Hohenfelde		210
Schillings, Prof., Über eine angebliche Wiederentdeckung der Wandertaube		153
Sunkel, Werner, Aufruf		180
Weigold, Hugo, Dr., Das Schicksal der großen Reiherkolonie bei Schmede		210
Wendehorst, Die Hauskatze als Eierräuber		229
— — Vogelkolonie Langeoog		181
— — Vogelschutz durch die Wasserbauverwaltung		287
Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft		180
Druckfehlerberichtigung		180
Entschließung		259
Heimatschutz und Vogelschutz		259

IV. Bundesnachrichten.

Angebot der Oldenburgischen Regierung	114
Ein Kurs zum Studium des Tier- und Pflanzenlebens des Federseegebiets .	257
Landwirtschaftliche Ausstellung	257
Brutergebnis von Mellum	258

V. Aus Landesverbänden und Ortsgruppen.

Ortsgruppe Groß-Berlin	27, 88,	136
Ortsgruppe Meissen		27
Hauptversammlung des Bundes in Stuttgart vom 6. Dezember 1919		65
Ortsgruppe Bonn		65
Landesverband Oldenburg		86
Ortsgruppe Dramburg		87
Ortsgruppe Göttingen	153, 211, 232,	286
Ortsgruppe Bad Oeynhausen		182
Ortsgruppe Hamburg		211
Ortsgruppe Würzburg		258

VI. Andere Vereine, Versammlungen, Jahresberichte.

Jahreskonferenz für Naturdenkmalpflege in Berlin	29	
Jahresbericht 1919 des Bundes für Vogelschutz	33	
Ornithologischer Verein Stralsund	66	
Verband Märkischer Wandervereine	88,	114
Verein schlesischer Ornithologen	115, 136, 183,	211
Dresdener Lehrerverein		137
Schlesischer Bund für Heimatschutz		182
Universität Breslau		183
Schlesischer Tierschutztag		233
Reichsbund Heimatschule		233
Württ.-Badischer Gebirgsjäger-Verein		234

VII. Bücher und Zeitschriften.

	Seite
Blohm, Wilh., Randbemerkungen zu dem Artikel „Meine Reiher und ich“	289
Braeß, Martin, Prof. Dr., Heimatliches Vogelbuch	30
— — Der Dubrauer Teich, unser Vogelschutzgebiet in der Lausitz	260
Bugow, K., Zum Artikel: Die Wahrheit über die Möwe	157
Conwentz, H., Merkbuch für Naturdenkmalpflege	29
— — Die Beziehungen der Naturdenkmalpflege zur Vorgeschichte und zur Volkskunde	156
Eckardt, W. R., und Hauck, E., Deutschlands Holzgewächse	184
Fischer-Sigwart, Dr., Die Starkstromleitungen als Gefahr für die Storchansiedelungen	288
Glaßner, Fr., Zur Eibenfrage	261
Härter, W., Vogelschutz und Schule	235
Heyking, Das tierische Gleichgewicht in, auf und an unseren Binnengewässern	89
Ibarth, Ein Vogelschutzgebiet im Freistaate Danzig	308
Klose, H., Fischerei und Naturdenkmalpflege	115
Kohn, F., Entsetzenschrei	307
Neubaur, R., Nochmals die Möwenfrage	116
Neumann, Das Ketzerbachtal, ein neuer Naturschutzbezirk	288
Otto, H., Heimatschutz und Naturdenkmalpflege im neuen Kohlengebiet des Niederrheins	260
P. L., Schädlinge der Fischerei	290
Quantz, B., Universitäten, Volksschulen und der Vogelschutz	261
Robien, P., Die Vogelwelt des Bezirks Stettin	235
Sch., Fischerei und Wassergeflügel	67
Schalow, H., Beiträge zur Vogelfauna der Mark Brandenburg	184
Schiemenz, P., Wer soll die Jagd auf dem See haben?	30
— — Die Fischerei und die Pflege der Naturdenkmäler	116
Schips, M., Wiederentdeckung der Wandertaube	117
Schlesinger, G., Lehrausgänge im Sinne des Naturschutzes	261
Schmidt, H. W., Dr. phil., Die Hüttenjagd, die wirksamste Waffe in der Hand des Fischers gegen seine Feinde	31
— — Der Haubensteißfuß	290
Schmitt, C., und Stadler, H., Die Vogelsprache	156
W. K., Dr., Sind die Seevögel dem Fischbestand schädlich?	66
Schulz, Th., Wo ist die Möwe schädlich?	289
Schulze-Moering, G., Wanderbewegung und Heimatschutz	234
Schuster, Wilhelm, Pfarrer, Die Möwenfrage	67
— — Die Wahrheit über den Reiher	185
Steinborn, M., Meine Reiher und ich	185
Wegner, R., Kirchhöfe als Vogelschutzstätten	289
..... e, Naturschutzbestrebungen und Naturschutzstellen in der großen Linthebene	289
Ein höchst bedenklicher Rekord	138
Bussard vom Hühnerhabicht geschlagen	138
Seltene Wintergäste	138
Vernichtung eines Naturdenkmals	307
Die Gefährdung unseres Baumbestandes	307
Der Fischreiher in der Nordmark	307
Naturschutzgebiet Süderlügum	307

VIII. Aus Tageszeitungen.

	Seite
Lehrkurse über Vogelschutz	31
Naturschutzaufgaben für Oberschlesien	32
Vogelschutz	68
Wohnungsnot auch in der Vogelwelt	68
Die Greuel des Handels mit Vogelfedern	90
Die Schwanenschar	90
Ein Bund für Naturschutz im rhein.-westfälischen Industriegebiet	90
Italienischer Vogelmord in Südtirol	91
Der Memmert	91
Der Uhu in Ostthüringen	117
Schutz dem Maulwurf	118
Schädigungen unserer Vogelfreistätten	118
Hecken, Vogelschutz und Obstkultur	119
Heimatschutz und Naturdenkmalpflege	119
Ein seltenes Jagdglück	120
Abschuß von Dohlen	120
Der Schutthaufen als Vogelschutzplatz	139
Ein hereingefallener Kiebitzeierhändler	139
Truppenübungsplätze als Naturschutzgebiete	158
Schulfarmen	158
Waldschändung und Waldschutz	159
Naturschutz	160
Ein natürlich gewordenen Vogelschutzrevier	186
Schwarzspecht und Hohltaube am Niederrhein	186
Schwarzspecht und Hohltaube in der Umgebung Cölns	187
Aus der Elster- und Luppenaue	187
Der Maulwurf	188
Vogelschutz	212
Die Rotschwänzchen in der Gießkanne	212
Kiebitz. und Möweneier	236
Die Vögel als Schützer der Meeresküste	236
Zum Rückgang der Kriechtiere in der großen Linthebene	262
Die Vogelopfer der Mode	263
Die Technik verdrängt die Vögel	263
Mehr Schutz den Seevögeln	264
Seehundsjagd aus den Lüften	264
Märkischer Heimatschutz	290
Naturschutzbestrebungen im Industriegebiet	291

IX. Gedichte und Sinnsprüche.

Aus des Knaben Wunderhorn, Königlein	170
Felsenthal, Amalie, Das Vogelnestchen	26
Hoffmann von Fallersleben, Dann ist er da	84
— — Die armen Vögelein!	308
Lohmeyer, I., Ein kleines Nest	217
Schulz, Willi, Frühling ist es wieder	223
— — Waldfrieden	256
Seidel, Heinrich, Heimkehr vom Feste	228
Settegast, Franz, Vogelmord	148
Trojan, Johannes, Zum Vogelschutz	64
Weiser, Karl, Frühlingslied	75
Zeise, Heinrich, Der Zug- und Wandervogel Heimkehr	112
— — Aus „Erbarmen“	299
Zke, K., Vogelschutz	140

X. Tafeln und Abbildungen im Text.

	Seite
Troll-Lummen	8
Edelreihcr	9
Meisen	19, 52, 103
Futterhaus des Bundes für Vogelschutz	24, 25
Feld- und Notfutterplatz	55
Nisthöhlen	57, 59
Längsschnitt einer Buntspechthöhle	80
Nistkasten	82
Bilder vom Schutzgebiet Aaroe Kalv	100, 102
Uferschwalbenkolonie	101
Bilder vom Schutzgebiet Mellum	103
Heckenverschnitte	108, 109
Kleiber und Baumläufer	124
Goldhähnchen	148
Zaunkönig	170
Vogelbaum	172
Klappermühle als Vogelscheuche	174
Vogelscheuche aus Spiegelglasscherben	175
Gefärbte Dachspäne als Vogelscheuche	175
Stehende Vogelfütterung aus Samenscheiben der Sonnenblume	205
Hängende Vogelfütterung aus Samenscheiben der Sonnenblume	206
Kanadische Pappel, ein Jahr nach dem Behauen	222
Kopfweidenpflanzung als Vogelzuleitungsstraße	223
Alter Eichenüberhälter	225
Lachmöwe	231
Nachtigall	243
Pascha und Hans Kuckuck	246
Pascha und seine Schützlinge	246
Nistplatz des Wasserstars	247
Rotkehlchen	267
Miez und Hans Kuckuck	272
Hans Kuckuck an der Nähmaschine	273
Unsere Waldkäuze	273
Blaukehlchen	278
Steinschmätzer	295



Mitteilungen des Bundes für Vogelschutz E. V. (Sitz Stuttgart)
Herausgegeben von Dr. Herm. Helfer

Ein Geleitwort.

Von Professor C. G. Schillings.

Naturschutz in Deutschland im Jahre 1920! Niemals war es nötiger ihn zu predigen.

„Ideale Güter werden wir uns nicht nehmen lassen. Die großen, die Menschheit als Ganzes angehenden Fragen haben mit dem Schicksal der einzelnen Nation nichts zu tun“.

Diese Worte schrieb ich zur Vorrede der soeben erschienenen achten und neunten Auflage der Volksausgabe meines Afrikabuches „Mit Blitzlicht und Büchse“.

Und ich führte einige Gedanken über Naturschutz in dieser Vorrede des weiteren aus, die hier Platz finden mögen und mir gerade an dieser Stelle wohlangebracht erscheinen:

„Vor Jahren redete ich des alten verewigten Hagenbeck schönem Plane, in Berlin einen zweiten großen populären Zoologischen Garten entstehen zu lassen, eifrig das Wort. Es erscheint wahrhaftig, als wenn alle am Weltnaturschutz interessierten Kreise wieder hoffen dürfen . . . in einer Riesenstadt, die mit unheimlichster Schnelligkeit wachsend sich ins Gewaltigste technischer Möglichkeiten entwickelnd von Millionen von Menschen durchflutet ist . . . soll das Werk entstehen . . . In einer Steinwüste . . . Von vielen Tausenden von Schulkindern hat — es ist festgestellt — keines eine Lerche gesehen, keines eine Nachtigall gehört, weiß keines die Brotgetreide, Weizen und Korn auf dem Felde zu unterscheiden. Sie alle fern von der Natur und doch durstig nach ihrem Urquell . . . Es regt sich in ihnen der instinktive Wunsch, nicht für immer in eine Kulturwüste gebannt zu sein . . .“

„Unsere Zeit steht im Zeichen sozialer Gedanken, und im höchsten Sinne sozial ist es, derartiges zu wollen. Sozial heißt es im höchsten Sinne handeln, wenn man dem Volk, der Menschheit, die Natur in ihren verschiedenen Ausdrucksformen erhalten will . . . Der Kern des Lebens liegt in einem gesunden Verhältnis zur Natur, und die Höhen des Lebens liegen mit Goethe in der Verehrung der Gottnatur“.

Dem verdienstlichen Werke des Herausgebers dieser Blätter möchte ich, wie gesagt, diese Worte mit auf den Weg geben. Dr. Helfer hat sich seit Jahren auf dem Gebiete des Naturschutzes einen geachteten und bekannten Namen gemacht. Alles Lob gebührt dem Manne, der in unseren schicksalsschweren, düsteren Tagen auf den Idealismus seiner Mitbürger furchtloses Vertrauen setzt. Das heiße ich d e u t s c h denken und d e u t s c h empfinden.

Stehen wir Naturschützer nicht hinter dem Auslande zurück! Viele Jahre der Arbeit verknüpfen mich mit den Bestrebungen des Auslandes auf dem Gebiete des Weltnaturschutzes. Großes, Notwendigstes, Dringendstes war da zu tun! Hören wir: Die Vereinigten Staaten von Nordamerika lassen seit dem Oktober 1913 keine Feder, keinen Balg irgendeiner wildlebenden Vogelart mehr ins Land. England folgte nach harten Kämpfen diesem Beispiel vor kurzem und zwar während des Weltkrieges! Nur so kann der fluchwürdige Handel in Federn für die Damenhutmoden lahmgelegt werden.

Deutsche und Angelsachsen waren vor dem Weltkriege in Fragen des Weltnaturschutzes in engster privater Fühlung. „Wie hingegen Paris der eigentliche Herd der fluchwürdigen Schmuckvögelvernichtung ist, weiß alle Welt, und das wird in seiner ganzen Schwere erst empfunden werden, wenn einst die Klage um unwiederbringlich Verlorenes sich erheben wird“, sagt Professor Dr. H. Salomon-Wiensoeben in Nr. 21 der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ und macht mit Recht darauf aufmerksam, daß sich Frankreich der Kulturmission der Verpflichtung zum Naturschutz noch gar nicht bewußt geworden ist.

Bereits stehe ich wieder mit Skandinaviern, Engländern und Amerikanern in Verbindung wegen der obenerwähnten großen gesetzgeberischen Vorbilder. Sollten diese jedem gebildeten, nicht voreingenommenen Menschen nicht zu denken geben?

Das Ausland schilt uns Barbaren. Es ist allgemein hin nicht angängig, darauf etwas zu antworten. Sorgen wir aber dafür, daß auch bei uns der allerdings barbarische Feder-„Schmuck“ von den Köpfen unserer Frauen verschwinden muß.

„They have to put it down“, sagte niemand anders als Präsident Woodrow Wilson, zu deutsch: „Sie (die Damen) müssen ihn (den Federschmuck) ablegen.“ Und das Gesetz (Federeinfuhrverbot) wurde schon 1913 im Senate angenommen.

Erwähnt soll hier werden, daß es der Abgeordnete, jetzige Reichswehrminister Noske war, der vor Jahren schon im Parla- mente Stellung nahm gegen den schmachvollen Paradiesvogelmord und die drohende schnelle Ausrottung der Paradiesvögel zum Zwecke der Damenhutmoden der „zivilisierten“ Länder in Deutsch- Neu-Guinea.

Heute sind mehr Vogelarten denn je aufs schlimmste auch in Deutschland selbst durch die furchtbare Lebensmittelnot bedroht. Die Brutkolonien unserer Seevögel werden auf das rücksichtsloseste ihrer Eier beraubt, was da kreucht und fleucht wird dem Magen ge- opfert.

Hoffen wir auf bessere Tage!

Nomen est omen. Noch einmal: Dr. Helfer gebührt alles Lob! Von weitausschauender wissenschaftlicher Warte und aus der Höhe der Ideenwelt zur Erkenntnis der Notwendigkeit modernen Natur- schutzes getrieben, entfaltet er die Fahne, der jeder gebildete, jeder naturliebende Mensch freudig folgen sollte. In diesen Fragen gibt es keine Partei, hier sollten nur hohe Gesinnung, Erkenntnis, Natur- liebe und Gerechtigkeitsgefühl gegen unsere Mitgeschöpfe ihre schönsten Triumphe feiern. Das wäre ein uns heute doppelt not- tuender idealer Gedanke von universaler Kraft,

So zu empfinden heiße ich deutsch denken, deutsch empfinden.

Was wir wollen.

„Eine neue Zeitschrift! Es gibt deren doch bereits genug! Wir haben gerade reichlich anderes zu lesen! —“

Derartige und ähnliche zum Teil vorurteilsvolle Äußerungen werden fallen beim Erscheinen dieser Zeilen. Gewiß haben wir eine große Reihe wertvoller und schöner Zeitschriften, besonders auf dem Gebiete der Vogelkunde, und es wäre sinnlos, diesen ohne weiteres eine neue hinzugesellen zu wollen! Und wir wissen, daß ein neues Unternehmen nur dann von einem wesent- lichen Erfolge begleitet sein kann, wenn die Erfüllung einer zeit- gemäßen, interessanten und vor allen Dingen von weitesten Kreisen als notwendig erkannten Aufgabe vorliegt, und das ist tat- sächlich der Fall.

Von alters her haben die Vögel im Leben der Menschen eine gewisse Rolle gespielt, die Aufmerksamkeit der Menschen auf sich gezogen. Doch, wie bei anderen Zweigen der Naturwissenschaften auch, fällt der eigentliche Beginn der **Forschung** auf dem Gebiete der Vogelkunde erst in das vorige Jahrhundert, und da waren es hauptsächlich Morphologie, Anatomie und Systematik, womit die Gelehrten sich beschäftigen, nur nebenher wurde der Biologie, der

Lebensweise der Vögel, Beachtung geschenkt. Es würde zu weit führen, wollten wir hier im einzelnen schildern, wie aus dem letzteren Gesichtspunkte heraus sich allmählich die Überzeugung Bahn brach, daß die Vögel im Haushalte der Natur eine außerordentliche Bedeutung haben, daß mit der rastlos fortschreitenden menschlichen Kultur für die Vögel eine schwere Gefahr heraufgezogen ist, die teilweise bereits die Ausrottung hervorragender Arten zur Folge hatte und weitere Formen derartig in ihrem Dasein bedroht, daß wir sie heute als „Naturdenkmäler“ betrachten müssen!

Da ist es allzu natürlich, daß allmählich eine Bewegung einsetzte, die wir heute kurz als Vogelschutz bezeichnen. Diese Bewegung hat erfreulicherweise derartig um sich gegriffen, daß es heute kaum einen Ornithologen, Forstmann, Jäger, Naturforscher und Naturfreund überhaupt geben dürfte, der sich auf die Dauer ihr ganz verschließen kann. So ist es denn auch gekommen, daß der Gedanke des Naturschutzes und des Vogelschutzes im besonderen in zahlreichen Schriften niedergelegt ist und in alle Zeitungen und Zeitschriften Eingang gefunden hat, aber — nur bis zu einem gewissen Grade. Selbst in ornithologischen Zeitschriften konnte der Vogelschutz nur anhangsweise behandelt werden, ja wenn auch ihm bisweilen eigens Abschnitte gewidmet wurden, die eigentliche Ornithologie mußte im Vordergrund stehen, der Vogelschutz nur eine untergeordnete Rolle spielen.

Hier einzugreifen, eine offensichtliche Lücke auszufüllen, ist unsere Absicht! Dem **Vogelschutz** im besonderen soll unsere neue Zeitschrift dienen, nebenher natürlich auch allen verwandten Fragen des **Naturschutzes** Raum gewähren. Zur Forschung, Bildung und Anregung auf dem großen Gebiete des Vogelschutzes und der nicht davon zu trennenden Erforschung der Lebensweise der Vögel wollen wir beitragen. Werfen wir einen Rückblick auf die Entwicklung der Vogelschutzbewegung, so müssen wir bemerken, daß aus den kleinsten Anfängen heraus allmählich bis zum heutigen Tage, wenn auch nicht eine selbständige Wissenschaft, so doch ein Wissenschaftszweig erstanden ist. •Erinnert sei nur an die „deutschen Vogelschutztage“, deren Besuch denjenigen besonders empfohlen sei, die von einem wissenschaftlichen Vogelschutze noch nichts gehört haben. „Lernet erst das Leben der Vögel genau kennen, wenn Ihr sie mit rechtem Erfolg schützen wollt“, sagte einst Karl Theodor Liebe, und es darf wohl mit Recht behauptet werden, daß wir inzwischen zwar nicht ausgelernt haben — bei weitem noch nicht —, aber doch viel gelernt haben, die großartigen Erfolge allein des Freiherrn v. Berlepsch beweisen es. Auf solchen Grundlagen wollen wir weiter arbeiten,

also kurz gesagt, die hiermit ins Leben tretende Zeitschrift soll in der Hauptsache

das Organ des auf wissenschaftlicher
Grundlage ruhenden Vogelschutzes

sein. Daß wir gleichzeitig zur Förderung der Natur- und Vogelschutzbestrebungen durch anregende Naturschilderungen, reichen und guten Bilderschmuck usw. weiteste Kreise gewinnen wollen, daß auch die Wünsche des großen Publikums, soweit möglich, berücksichtigt werden sollen, unser Blatt also eine

Zeitschrift aller Naturfreunde

werden will, braucht kaum betont zu werden.

Damit ist eigentlich schon das Erscheinen des neuen Unternehmens begründet. Doch wie schon der Name sagt, bleibt der Zeitschrift noch eine zweite, „besondere“ Aufgabe vorbehalten.

Die außerordentliche Entwicklung des „Bundes für Vogelschutz“ ist bekannt. Im Jahre 1899 wurde er in Stuttgart von Frau Kommerzienrat Hähnle ins Leben gerufen und seither von ihr geleitet. Inzwischen hat es der Bund auf über 500 Ortsgruppen in allen Teilen des Reiches mit über 40 000 Mitgliedern gebracht, er ist somit bei weitem der größte aller Vogelschutzvereine, und er wird sich nicht überflügeln lassen, mögen auch noch so viele Hindernisse sich in den Weg stellen! Je größer nun ein Verein wird, desto unübersichtlicher wird er, es wachsen auch die Schwierigkeiten der Organisation, und es fehlt der äußere und innere Zusammenhang der Mitglieder und Ortsgruppen untereinander, aus dem so ersprißliche Tätigkeit hervorgehen könnte! Solchem Übel soll diese Zeitschrift abhelfen. Sie soll der Sammelpunkt aller den Bund für Vogelschutz und seine Mitglieder betreffenden Fragen werden. Sie soll die Mitglieder auf dem Laufenden halten über alle inneren Vereinsangelegenheiten einerseits, andererseits durch Aufklärung und Belehrung anregend wirken und zugleich den Ortsgruppenvorständen, Mitgliedern und Freunden unserer Sache Winke geben zu erfolgreicher gemeinsamer Arbeit, zu sachgemäßem, praktischem Vogelschutz in den Ortsgruppen. Der Jahresbericht des Bundes wird von nun an in diesen Blättern und zwar in der Januar-Nummer erscheinen und diese als solche allen Mitgliedern als „Jahresheft“ zugehen. Die Zukunft wird lehren, ob es uns gelingt, das die Ortsgruppen und Mitglieder verbindende äußere Band der Zugehörigkeit zum „Bunde für Vogelschutz“ fester zu gestalten, einen innerlichen Zusammenhang herzustellen.

Noch* tobt der schrecklichste aller Kriege, während diese Zeilen geschrieben werden.*) Doch wenn nicht alle Zeichen trügen, wird er für uns glücklich ausgehen. Hoffen wir darum auf den baldigen ersehnten ehrenvollen Frieden und damit auf eine weitere erfolgreiche Tätigkeit auch auf dem Gebiete des Natur- und Vogelschutzes! Zu ihr nach Kräften beizutragen, das soll allezeit unser Bestreben sein, und in diesem Sinne wandere hinaus das erste Heft unserer Zeitschrift!

Nicht ohne Absicht haben die vorstehenden Zeilen, die vor nunmehr vier Jahren geschrieben wurden, hier unverändert Platz gefunden. Haben sich zwar die zum Schluß geäußerten Hoffnungen auf Deutschlands siegreiches Hervorgehen aus dem Weltkriege leider nicht erfüllt, so sind andererseits die Gedanken, die uns bei der Inangriffnahme des neuen Unternehmens leiteten, die gleichen geblieben. Aus hier nicht zu erörternden, den Zeitverhältnissen des Krieges entsprungenen Gründen mußte der Druck der vorliegenden Zeitschrift immer wieder hinausgeschoben werden, und manchem wird es unverständlich, ja vermessen erscheinen, gerade jetzt damit auf den Plan zu treten, wo sich die Zeitverhältnisse eher verschlechtert denn verbessert haben!

Wenn wir es dennoch wagen, so geschieht es im Hinblick auf die einfache Tatsache, daß durch den unglücklichen Ausgang des Krieges den meisten von uns das Ausland für Reisen vorläufig verschlossen bleibt, daß wir mehr als je darauf angewiesen sind, uns auf die Schönheiten der eigenen Heimat zu besinnen! Mehr wie je erscheint es angebracht, in weitesten Kreisen den Sinn für Natur- und Heimatschutz zu wecken, denn nur wenn wir uns klar darüber sind, was wir an und in unserem deutschen Vaterlande besitzen, nur dann kann der „Wiederaufbau“ gelingen, zu dem auch wir in bescheidener Weise beitragen wollen durch Stärkung des Heimatgefühles.

Auch der „Bund für Vogelschutz“ bedarf einer Stärkung. Wurden auch durch den Krieg eingetretene große Verluste an Mitgliedern durch zahlreiche Neuansmeldungen in etwa wieder ausgeglichen, so sind doch z. B. durch den vielfachen Wechsel der Ortsgruppenvorstände Mängel der Organisation zutage getreten, die eine „Neuorientierung“ auch auf diesem Gebiete verlangen. Hier zu helfen, wird ebenfalls eine nicht unwesentliche Aufgabe dieser Zeitschrift sein. —

*) November 1915

Dank der großen Anzahl von Mitarbeitern, die als Fachleute auf dem Gebiete der Vogelkunde, des Natur- und Vogelschutzes bekannt, in dankenswerter Weise ihre Kraft in den Dienst unserer Sache zu setzen sich bereit erklärt haben, wird es hoffentlich gelingen, das nunmehr begonnene Werk so auszugestalten, wie es uns heute vorschwebt! Möchte unsere Zeitschrift in den Kreisen, an die sie sich wendet, beifällige Aufnahme nicht nur, sondern auch Freunde finden zur Förderung unserer idealen Bestrebungen, zum Wohle unseres deutschen Vaterlandes, zur Erhaltung unserer schönen Heimat!

Berlin-Lichterfelde, im Dezember 1919.

Der Herausgeber.

Helgoland und Naturschutz.

Von Dr. Hugo Weigold,

Vogelwarte der Staatl. Biologischen Anstalt auf Helgoland.

So klein Helgoland ist, so wichtige Rollen hat es doch oft gespielt. Im Kriege war es von größter Bedeutung für unsere Landesverteidigung. Für die Wissenschaft ist es von jeher ein hochberühmter Platz wegen der einzigartigen Arbeitsmöglichkeiten für das Studium der Meerestiere und -pflanzen und besonders auch des Vogelzuges. Die Naturschützer haben immer gezittert, daß eines Tages militärische Notwendigkeiten das Weiterbestehen des einzigartigen Helgoländer Naturdenkmals, des Lummenfelsens, unmöglich machen würden oder daß der alljährliche Abschluß am Ende der Brutzeit den Bestand ruinieren oder wegtreiben könnte. Alle aber, die in Deutschland und den andern nordeuropäischen Ländern ein Herz für die Vogelwelt haben — und das sind Millionen —, haben sich geärgert über den nächtlichen Vogelfang, der in ganz Nord- und Mitteleuropa nur auf dieser Insel geübt werden darf, und waren unglücklich über die Massenopfer an Zugvögeln, die der gewaltige Leuchtturm zuweilen forderte. Und jetzt ist die winzige Insel wieder sehr aktuell geworden infolge der barbarischen, kurzsichtigen Bestimmung des Feindbundes, das gewaltige Kulturwerk des neugebauten Hafens restlos zu vernichten, und infolge der angeblichen Sehnsucht der Bewohner, wieder unter englische Herrschaft zu kommen.

Was der Hafen für friedliche Zwecke bedeutet, nämlich für die Schifffahrt und Seefischerei mit den uns allein fast nur verbliebenen kleinen Fahrzeugen und für praktische wie rein wissenschaftliche Versuche — z. B. mit Austern- und Hummerzucht, wie sie vorher noch nie möglich gewesen waren — das kann nur der ermessen, der sich damit beschäftigt hat.

Wunderbarerweise wollen sogar viele Helgoländer selber nichts von dem Hafen wissen, weil sie zu kurzsichtig sind und in zu engen Kreisen leben, um den Vorteil dieses Hafens, Docks und Brutbeckens in ziviler Verwaltung und seine ausschlaggebende Bedeutung für die Erhaltung von Helgolands einzigem Badeplatz, der Düne, einzusehen.

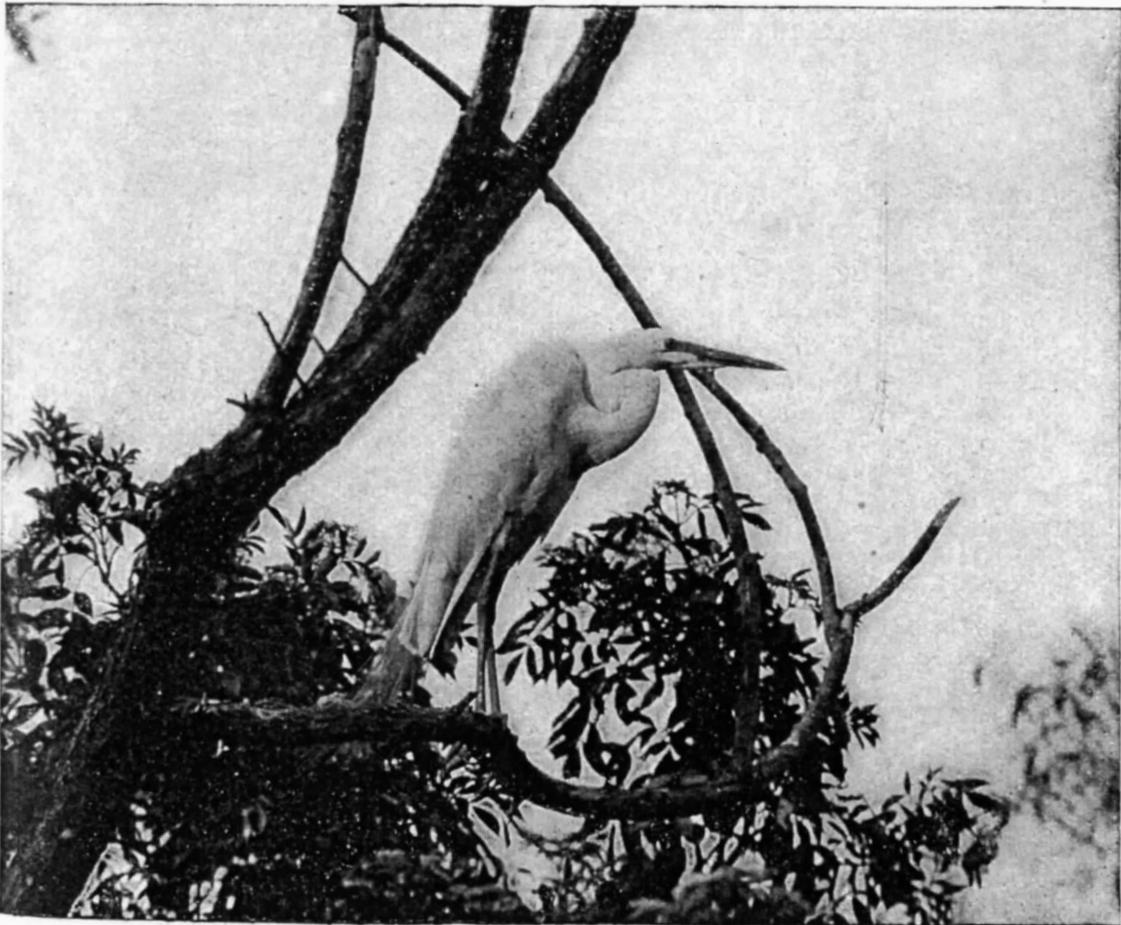
Da es sich dabei aber um die Erhaltung eines **Kulturwerkes** handelt, gehört das auf ein andres Blatt. Auch der Kampf der Helgoländer um ihre Sonderrechte interessiert uns hier nur teilweise.

Wer Naturschützer ist, ist gewöhnlich auch Heimatschützer auf völkischem Gebiet. Als solcher wird er es nur sympathisch finden, wenn die Helgoländer ihre ethnischen Eigenschaften, ihre eigene Sprache, Sitten und Berufe bewahren wollen. Die Tracht ist ja leider schon völlig verschwunden. Aber diese Stammeseigenschaften machen die Helgoländer natürlich noch lange nicht zu einer eigenen Nation, als die sie sich in ihrer Eingabe an den Feindbund hinstellen, sonst wären die Föhrer, die jetzt viel deutscher fühlen als die Helgoländer, die Sylter, die Amrummer, die Norderneyer, ja die ostfriesischen Moorbauern alle besondere Nationen, nur daß diese ihre eigenen Sprachidiome **etwas** schneller verlieren als die Helgoländer. Was der Staat zu den andern Ansprüchen sagen wird, bleibt abzuwarten. Für uns ist hier der wichtigste Punkt die Vogelschutzfrage, das bisherige Vorrecht, jagdbare Vögel bei Nachtzeit zu **fangen**.

Wer nur ein wenig Sinn für die Natur hat, der hat auch sicher schon von der Vogelwarte Helgoland gehört. Er weiß, warum grade diese winzige Insel im weiten Meer so unerhört günstige Bedingungen zum Studium des Vogelzuges bietet. Über diesen Brocken im Wasser kommen alljährlich zweimal gewaltige Scharen von Zugvögeln überhin. Alle Vogelarten Deutschlands, auch die seltensten, sind da vorgekommen, aber wunderbarerweise auch noch viele Fremdlinge: aus Sibirien kamen sie zu Hunderten, aus dem hohen Norden, aus Amerika, aus den Steppen des fernen Südosten; selbst die Alpen, Afrika und — Südamerika schickten Irrgäste herüber. Es klingt wie ein Märchen und ist doch nur reine Wahrheit. Im Nordseemuseum der Biologischen Anstalt auf Helgoland kann man ja diese Weltwanderer sehen, die die kleine Insel wie eine wunder-tätige Falle alle eingefangen hat, weil sie so weit draußen mitten im Meere liegt und weil sie solch riesig starken Leuchtturm hat, daß er wie ein Magnet alles an sich heranzieht.

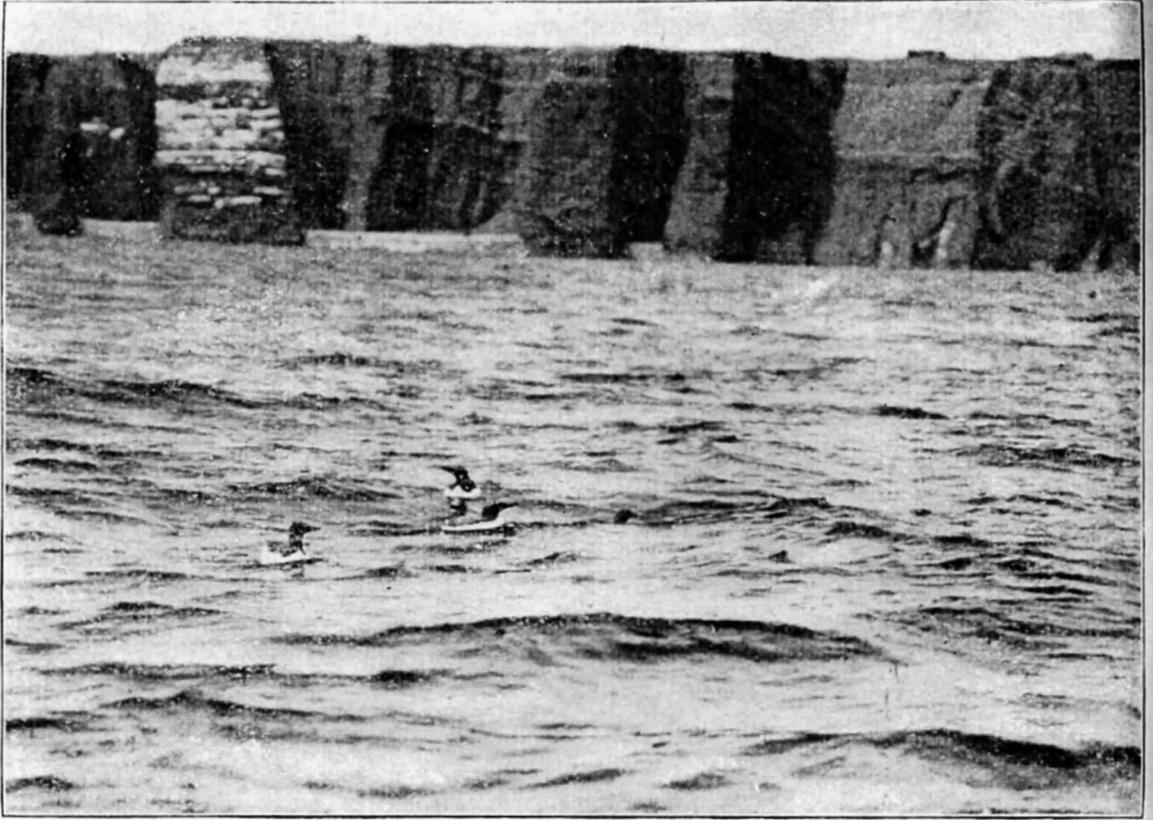


Edelreihcr mit Jungen. Naturkunde aus der Dobrudscha 1918.
Aufnahme vom Bund für Vogelschutz.



Edelreihcr. Naturkunde aus der Dobrudscha 1918.
Aufnahme vom Bund für Vogelschutz.

Wir kämpften stets gegen die barbarische Federmode. Nun sieht man unsinnigen Luxus einführen, statt notwendigste Nahrungsmittel!



4 Troll-Lummen (*Uria troille*) vor ihrem Brutfelsen an der Helgoländer Westseite.
Aufnahme von Dr. H. Weigold, Vogelwarte Helgoland.



Helgoländer Lummen zur Brutzeit.
Aufnahme von Dr. H. Weigold, Vogelwarte Helgoland.

**Wir kämpften stets für Beseitigung des Vogelmordes auf Helgoland.
Nun will England Helgoland als Vogelasyll für sich!**

Dieser Leuchtturm ist es auch, der allein den Helgoländern den eigenartigen nächtlichen Vogelfang mit Blendlaterne und Kätscher ermöglicht, um den sie mit solcher Leidenschaft kämpfen und den alle die Hunderttausende von Vogel- und Naturschützern ebenso leidenschaftlich bekämpfen. Wer da auf der Insel als Vogelwart sitzt, hat keinen guten Posten, denn er befindet sich zwischen zwei Feuern. Da lernt man von allein sine ira et studio urteilen, wenn nicht schon die wissenschaftliche Denkweise das an sich vorschriebe. Aber wer die Welt gesehen hat, kann sich natürlich nicht ausschließlich auf den engen Standpunkt der Helgoländer stellen, so begreiflich grade er ihn auch finden mag. Für ihn müssen größere Gesichtspunkte maßgebend sein.

Wann kann denn der Helgoländer Vögel fangen? Nur in dunklen, womöglich regnerischen Nächten, denn nur dann lockt der Leuchtturm große Vogelmassen an, die sich nun um das Feuer müde fliegen oder die irgendwo mehr oder minder gefährlich anstoßen und darum sich zum Rasten niederlassen. Was sich also dann niedersetzt, das kann der Insulaner mit der Blendlaterne blenden, mit dem langgestielten Kätscher bedecken, greifen und in die „Suppe“ wandern lassen. Offiziell darf er das nur mit jagdbaren Vögeln, also Schnepfen, Strandvögeln und Drosseln tun. Natürlich gehen aber mehr Stare und Lerchen mit als jagdbare Vögel und mitunter auch andre kleinere Vögel, wie die fetten Steinschmätzer, in Ermangelung von besseren. Und keiner fragt danach, daß er eigentlich dazu einen Jagdschein haben müßte.

Ja, ist das denn so schlimm, wenn die Helgoländer jedes Jahr aus den unendlichen Scharen von Zugvögeln ein paar Tausend herausfangen, wo doch die Südfranzosen, Spanier, Italiener und Afrikaner Hunderttausende wegfangen? Natürlich spielen die paar Vögel, die in Helgoland gefangen werden, allein gar keine Rolle in der Natur, obgleich sie zum größten Teil aus den Gefilden eines selbst vogelschützerischen Volkes, der Schweden, kommen, deren Sympathie wir als Kulturvolk nicht gern entbehren und die ihre Fluren auch nicht gern verödet sehen wollen. Man könnte den Helgoländern auch gern die Vogelsuppe gönnen, aber die Welt ist eben doch noch ein bißchen größer als die kleine Insel, und in dieser großen Welt leben Millionen idealgesinnter Menschen, Menschen, denen es schwere Sorge macht, daß die Welt in erschreckendem Tempo verödet, daß eine Brutvogelart nach der andern — jetzt wieder auf Sylt die Kaspische Seeschwalbe —, eine Blumenart nach der andern ausgerottet wird. Diese Menschen kämpfen auch für ihre Heimat, die Natur, und mit um so größerer Inbrunst, als sie erhalten und nicht zerstören und nichts zu ihrem eigenen materiellen Vorteil wollen. Und diese Millionen in allen Kulturländern der Erde sind stärker als die Helgoländer 100 Laternenfänger. Dagegen kann sich nur ein Helgoländer selber verschließen. Nur er kann

sagen: „Warum sollen grade wir allergeringsten Sünder dann den Anfang machen?!“ Das ist eben immer so: jede gute Sache schreitet vom Kleinen zum Großen. Der große Sünder beruft sich immer auf den kleinen. Erst muß man daheim vor seiner eignen Tür rein-gekehrt haben, ehe man draußen etwas erreicht. Auch darf man in dieser ordnungshassenden Zeit kein schlechtes Beispiel geben. Und vor allem: Wir sind gar nicht mehr die ersten, leider! Wir haben andre Nationen vorangehen lassen mit dem Tür reinfegen, und nun setzen sie sich aufs hohe Pferd!

Nur darum grade konnte es zu dem merkwürdigen Zustande kommen, daß jetzt, wohl zum ersten Male in der Geschichte, der Vogelschutz mit Politik verknüpft wird. Allen Ernstes verlangen die englischen Vogelschützer Helgoland als Vogelheiligum. Die Königl. Britische Gesellschaft für Vogelschutz hat den Antrag eingebracht, Helgoland in eine Vogelfreistätte unter internationalem Schutz umzuwandeln. Ob die Einwohner dann entfernt werden sollen, ist nicht ausdrücklich gesagt, es wäre aber nur sinngemäß. Als Begründung gibt Beach Thomas an, was sogar drüben jeder Naturfreund weiß, „das Helgoland der beste Platz auf der Welt für Beobachtung der Zugvögel sei, die zu Tausenden auf der Insel rasten und von den Fischern gefangen werden“. Und andre Schriftsteller folgen seinem Beispiele. Sogar die Egyptian Gazette (vom 8. November 1919) schreibt, „es entbehre nicht einer leisen Ironie, daß die geheimnisvolle Festung in einen Ruhehafen für Zugvögel umgewandelt werden solle. Aber bis die Insel unter dem Völkerbund in ein Vogelheiligum verwandelt sei, würde die Vernichtung der Zugvögel weiter fortgesetzt werden“. Echt englisch ist dabei auch, daß die eifrigen Arbeiten der staatlichen Vogelwarte totgeschwiegen werden, um den Eindruck zu erwecken, daß es hohe Zeit sei, daß endlich einmal sich englische Forscher an das machen müßten, was die barbarischen Deutschen verbummelt hätten. Und das, obgleich rein wissenschaftliche Kreise in England sehr gut Bescheid wissen über unsere Arbeiten und sie immer sehr anerkannt haben. Aber das paßte natürlich den Hetzern, die wohl mehr politische als wirklich vogelschützerische Hinterabsichten hatten, nicht in den Kram. Und so wurde von ihnen nur Gätke genannt, der ja unter englischer Oberhoheit hier arbeitete. Drum sei es allen englischen Verschleierungsmanövern gegenüber nochmals festgestellt: Wissenschaftlich wird auf Helgoland schon alles das geleistet, was England leisten könnte. Und die einzigen Insassen des Vogelheiligums wären die Lummen, die jetzt auch schon geschützt werden. Andere Vögel brüten nicht.

Nach solchen englischen Absichten können die Helgoländer ja beurteilen, was ihnen blüht, wenn sie wirklich wieder unter eng-

lische Herrschaft kämen, die sie ja jetzt so loben und mit der sie einst so unzufrieden waren (denn sie waren ja damals „nur Colonials“). In England haben nämlich die Naturschützer mehr Einfluß als bei uns, zum mindesten müßte die englische Regierung oder der Völkerbund sich doch etwas an den Vorwand halten. Die englische Regierung wäre ja wahrscheinlich sehr glücklich, den idealistisch gefärbten Vorwand gefunden zu haben, um sich doch noch Helgoland in irgendeiner, nicht offensiven Form zu sichern. Wie englische Diplomatie in solchen Fällen arbeitet, weiß der, der die neuere Geschichte Tibets studiert hat. Das kann man als sicher annehmen, daß die Helgoländer das eine Vorrecht, den nächtlichen Vogelfang, in dem Augenblicke verlieren, wo England etwas über sie zu sagen hat. Aber bei Deutschland verlieren sie das wenigstens ebenso sicher und wohl in kürzester Zeit, denn die deutsche Regierung wird angesichts solcher Bestrebungen, ob sie will oder nicht, unverzüglich alles wegräumen müssen, was den Feinden als Angriffspunkt dienen könnte. Wir sind lange genug nicht anders genannt worden als Hunnen und Barbaren, wir dürfen dem Feinde auch nicht den leisesten Hauch eines Vorwandes für seinen „Canté“, seine Heuchelei, lassen, wo er anpacken könnte. Man sieht ja, daß die „paar Vögel, die wir fangen“ politisch hochwichtig werden können. Der Helgoländer lacht über den angeblichen Blödsinn einiger englischer Phantasten, aber er lacht schon gezwungen, denn wenn er während des Krieges die Augen aufgesperrt hat, hat er vielleicht doch schon erkannt, wie englische Diplomatie arbeitet, wie sie sich immer rechtzeitig nach einem humanitären oder sonst kulturellen Deckmäntelchen umsieht. Und wenn er es nicht erkannt hat, wir, die wir im Kriege draußen unter Feinden leben mußten und doch alle Orientierungsfreiheiten hatten, wir wurden mit der Nase drauf gedrückt.

Was sagt aber die Wissenschaft dazu, wenn der nächtliche Vogelfang auf Helgoland aufhört? Fast möchte man sagen: sie bedauert es. Denn man hat dadurch grade oft die größten Seltenheiten bekommen und viel Einsicht in den nächtlichen Vogelzug erhalten, die man dann nicht mehr hätte. Einige Arten werden vielleicht ganz der Beobachtung entschwenden. Aber dem stehen doch auch wieder Vorteile gegenüber: denn dann darf nur mehr zu wissenschaftlichen Zwecken gefangen werden, damit wird aber möglich, viel mehr Vögel mit Aluminiumringen zu markieren als bisher, und die gezeichneten werden dann nicht gleich wiedergefangen. Beringte, nachts auf der Insel gefangene Waldschnepfen und Stare haben ja schon die allerwichtigsten Aufschlüsse ergeben. Wir wissen gerade dadurch jetzt einwandfrei, daß unsere Waldschnepfen schwedische Brutvögel sind, daß sie nicht jedes Jahr zu gleicher Zeit und auch nicht auf demselben Wege ziehen, daß unsere Helgoländer Stare ebenfalls aus Skandinavien herunterkommen und in

Irland überwintern, ganz anders als die mitteldeutschen, die in Spanien überwintern, usw.

Freilich wird auch dieser Vorteil wohl wieder hinfällig werden aus einem Grunde, der auch den Helgoländer Vogelfang wahrscheinlich mehr oder weniger illusorisch machen wird, einerlei ob er nun erlaubt oder unerlaubt sein wird. Wie jeder Vogelfreund weiß, unterhält die Staatliche Biologische Anstalt seit 1909 eine Vogelwarte, die den Vogelzug studieren soll. Besser als irgendwo anders kann man hier Beobachtungen anstellen über den großartigen nächtlichen Vogelzug. Dabei war eine große Aufgabe, u. a. zu ermitteln, warum eigentlich so viele Vögel an dem Leuchtturm zu Schaden kommen. Im Laufe der Jahre mußte ich den Zusammenhang erkennen, der wohl nur darum noch nicht so durchschaut war, weil nie ein Fachkundiger so ausgiebige Gelegenheit hatte. Gätke allerdings hat sie gehabt, er kam aber als Halbhelgoländer nicht auf die Idee, naturschützerische Folgerungen daraus zu ziehen, sondern freute sich an dem Tribut, den die Wissenschaft bei solchen Vogelopfern in Gestalt sonst schwer zu beobachtender Arten oft erhielt. Auch ich war vor die schlimme Alternative gestellt: entweder zu schweigen — dann hatte ich den erheblichen, rein wissenschaftlichen Vorteil aus dem Anfluge —, oder die Folgerungen aus meinen Beobachtungen zu ziehen und in die Praxis umzusetzen, nämlich Einrichtungen am Turm vorzuschlagen, die allen Anflug überhaupt verhindern sollen — und dann schadete ich mir wissenschaftlich selber. Wenn sich aber meine Erfindung, die so einfach ist, daß sie diesen Namen kaum verdient, besser bewährt als die holländischen Leuchtturmleitern, dann wäre eine Möglichkeit, eine der furchtbarsten Tragödien aus der Welt zu schaffen, die der Zusammenprall von Kultur und Natur alljährlich hervorruft. Dann könnte man Millionen von Zugvögeln das Leben retten, die an den Leuchtfeuern, vor allem aber an den Feuerschiffen, zugrunde gehen, weil sie halbbetäubt ins Wasser fallen und ertrinken. Und wenn das durch meine Vorkehrungen, die jetzt noch eine Probezeit durchmachen sollen, erreicht wird, wenn sie dann auf der ganzen Welt eingeführt würden, dann ist das doch ein Ziel, um dessen willen die reine Wissenschaft vor dem Naturschutz zurückstehen muß.

Die Helgoländer Jäger werden sich übrigens freuen, wenn nachts nicht mehr gefangen werden darf, denn dann sind am Morgen mehr Schnepfen und Drosseln zum Schießen da.

Wenn die Lummenjagd im Sommer wegfallen sollte — und auch das wird wohl unvermeidlich mit der Neuregelung des Jagdgesetzes von selbst kommen, da ja neue Ausnahmen für Helgoland doch auf keinen Fall geschaffen werden —, so wird das wohl kaum viel böses Blut machen, denn um so mehr Lummen können dann die Helgoländer zu anderer Zeit schießen. Nur schade, daß in den letzten Jahren nach dem Papageitaucher nun auch der

Tordalk vom Lummenfelsen, diesem für Deutschland einzigartigen Naturdenkmal, verschwunden ist — wieder eine Brutart weniger in Deutschland!! Die Lummen aber sind vorläufig und wohl dauernd außer Gefahr. Dafür treten viele Helgoländer übrigens selber ein, denn auch sie erkennen, daß der Lummenfelsen untrennbar zu ihrer Heimat gehört, auch wenn er keine solch große Sehenswürdigkeit wäre. Daß der Bestand um jeden Preis erhalten werden soll, darüber sind sich wohl alle Helgoländer einig.

So steht es jetzt um Helgoland. Hoffen wir in erster Linie, daß wir durch eigene Naturschutzmaßnahmen den Feinden den Wind aus den Segeln nehmen und verhindern, daß unter einem heuchlerischen Deckmantel das schöne deutsche Helgoland uns doch noch entrissen wird, denn deutsch ist es, und Deutsche sind die Helgoländer, und wenn sie es selbst sogar nicht wahr haben wollen.

Vom Vogelschutz zum Naturschutz.

Von F. Moewes.

Der Herausgeber unserer Zeitschrift hat im Titel die moderne Anschauung zum Ausdruck gebracht, daß der Vogelschutz keine isolierte Betätigung, sondern ein Teil der allgemeinen Naturschutzbestrebungen ist. Der ältere Vogelschutz stellte sich in einseitiger Sorge um die Kleinvogelwelt den gefiederten wie den behaarten Räubern entschieden feindlich gegenüber. Als eine seiner Hauptaufgaben betrachtete er nicht etwa bloß die notwendige Kurzhaltung, sondern die schonungslose Vernichtung aller Feinde seiner Schutzbefohlenen, der Singvögel. Gerade so wurde es als Pflicht des Weidmannes angesehen, das „Raubzeug“ mit allen Mitteln auszurotten, und nicht minder war der Fischer darauf aus, die Mitbewerber um die reiche Nahrung, die unsere Flüsse und Seen spenden, mit Stumpf und Stiel zu vertilgen. Und was das Wunderbarste dabei ist: Die Naturforscher ließen sich von den Praktikern die Nützlichkeitsbrille aufsetzen und hatten größtenteils gegen die Ausrottung der Raubtiere und Raubvögel nichts einzuwenden, manche hieben sogar mit einer uns heute unbegreiflich erscheinenden Voreingenommenheit in die gleiche Kerbe wie jene. Freilich klangen aus dem großen Haufen schon früher einige Stimmen heraus, die gegen die allgemeine Verfolgungswut ihre Stimmen erhoben. Fast 120 Jahre sind es her, daß Johann Matthäus Flechstein die Worte schrieb: „Ausrottung einer Tierart steht uns Menschen, so kultiviert wir uns auch dünken, nicht zu!“ In jüngerer Zeit hat unter den Vogelkundigen vor allem der treffliche K. Th. Liebe

in Gera († 1894) das Recht der räuberischen Arten auf Erhaltung verfochten, und sehr früh ist auch der Deutsche Verein zum Schutze der Vogelwelt, den Liebe später leitete, für ihre Schonung eingetreten. Heute könnten wir eine lange Reihe von Männern nennen, die für die „Geächteten“ der Tierwelt ein gutes Wort eingelegt haben. Die Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen steht selbstverständlich auf dem gleichen Standpunkt und hat u. a. auf die Beseitigung der von Jagdschutzvereinigungen ausgesetzten Prämien für Raubzeugvertilgung erfolgreich hingewirkt. Dem echten Weidmann, der die Tiere des Waldes nicht nur als Beutestücke betrachtet, sondern auch an der Beobachtung ihres Lebens und Treibens seine Freude hat, ist der lebende Vogel lieber als der ausgestopfte, und es gibt manchen Forstmann, der den Raubvogelhorst in seinem Walde geheim hält, um ihn vor der Vernichtung zu bewahren. Die Bestrebungen zur Schonung der selten gewordenen Raubtierarten finden in Preußen die Unterstützung der Staatsforstverwaltung. Noch vor wenigen Monaten ist in einer Ministerialverfügung über die Jagdnutzung in den preußischen Staatsforsten erklärt worden, daß diese auch für die nichtjagdbaren Tiere, die dem Aussterben nahe sind, eine Freistätte sein sollen.

Mit dem Verzicht auf die Ausrottung der „Schädlinge“ und besonders die Schonung der seltenen Tierarten, die wir als „Naturdenkmäler“ bezeichnen, ist der erste Schritt vom alten Vogelschutz zum Naturschutz getan. Auch der Bund für Vogelschutz in Stuttgart hat diesen Weg beschritten; aber er ist weiter gegangen und hat seine Fürsorge über die Tierwelt hinaus auf die gesamte Natur erstreckt. Diese Fürsorge ist in vorbildlicher Weise durch die Schaffung des Naturschutzgebietes am Federsee in Württemberg betätigt worden. Hier wird auf einer Fläche von etwa 40 ha die gesamte Pflanzen- und Tierwelt geschützt, beobachtet und wissenschaftlich untersucht. Der Vogelschutz hat, abgesehen von den Wäldern, den Parken, den Alleen, den Gebüschern und den Hecken, gerade an den Seen, Sümpfen und Mooren ein besonderes Interesse, da sie die Brutplätze für eine große Zahl von Vogelarten darbieten. Durch die fortschreitende Kultivierung und Entwässerung unseres Landes wird diesen die Daseinsmöglichkeit entzogen, und die Folge ist eine Verödung der Heimat, die der Vogelfreund, ebenso aber auch jeder andere, der die Natur liebevoll und lernbegierig betrachtet, aufs tiefste beklagen muß. Die weitere Ausdehnung unseres Kulturbodens ist für die Volksernährung unvermeidlich. Deshalb braucht aber nicht jedes Stückchen „Ödland“ beackert oder aufgeforstet, jede feuchte Stelle im Walde, jedes Moor entwässert und unter Kultur genommen zu werden. Auf die Moore, als fast die letzten Stätten, wo noch ein annähernd ursprüngliches Pflanzen- und Tierleben vorhanden ist, hat sich in den letzten Jahren die lebhafteste Aufmerksamkeit der Naturforscher und Naturfreunde ge-

richtet, nachdem schon vor längerer Zeit von botanischer und geologischer Seite Schutzbestrebungen eingesetzt und dazu geführt hatten, daß das große fiskalische Zehlaubruch in Ostpreußen durch das Landwirtschaftsministerium von der Bewirtschaftung ausgeschlossen wurde. Die von der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege infolge des befürchteten raschen Fortschritts der Bodenverbesserungsarbeiten während des Krieges eingeleitete Bewegung zur Sicherung einiger Moore in allen Provinzen hat zur Folge gehabt, daß einzelne, meist kleinere Moorflächen unter Schutz gestellt wurden, und wird hoffentlich noch weitere Früchte in dieser Hinsicht zeitigen. Die „Seefelder“, ein größeres Hochmoor in der Grafschaft Glatz, das in botanischer, zoologischer und geologischer Beziehung wie auch landschaftlich sehr bemerkenswert ist, hat der Landwirtschaftsminister noch am 25. August v. J. als Naturschutzgebiet erklärt.

Die geistige Kulturarbeit, die unter aller Drangsal der Kriegszeit und der noch schlimmeren „Friedens“zeit zur Verwunderung des Auslandes von Deutschland geleistet worden ist und weiter geleistet wird, gibt eine Gewähr dafür, daß wir nicht im Materialismus versinken werden. Der Naturschutz ist berufen, an der inneren Wiedergeburt unseres Volkes mitzuwirken durch seine Fürsorge für die Erhaltung der Quellen naturkundlicher Erkenntnis und für die Verbreitung der Freude am heimischen Naturleben, die dem Hasten nach sinnlichen Genüssen kräftig entgegenarbeitet.

Der Vogel im Landschaftsbild.

Von Martin Braeß.

Das Leben auf unsrer Erde kennt keine Schranke, kein Grenzstein ist ihm gesetzt. In den schwarzen Tiefen der Weltmeere, wie auf den sonnigen Felsengraten und Bergspitzen, in heißen Quellen, die dem Schoße der Erde entstammen, wie in der Schnee- und Eismwelt der Hochgebirge: überall tierisches und pflanzliches Leben. Und keineswegs sind es nur die niedrigsten Wesen, einzellige Algen, Pilze oder Infusorien, die sich sozusagen überall einstellen, wenn sie auch unserm Auge verborgen bleiben, nein, wenigstens von der Tierwelt gilt es, daß sich gerade ihre am vollkommensten ausgestatteten Vertreter, die Wirbeltiere, den ganzen Weltkreis erobert haben.

Aus den größten Tiefen der Meere, wo längst keine höhere Pflanze mehr gedeiht, wo das Wasser unbeweglich ruht, wo ewiges Schweigen herrscht, ewige Finsternis, bis auf die lebendigen Flammen, die die Tiere sich selbst anzünden, hat man eine erstaun-

liche Anzahl von Fischen ans Tageslicht befördert, und hoch über der Waldgrenze der Gebirge, wo nur kurzrasiges Gras an dem Steilhang emporklettert und niedrige Alpenblumen ihre bunten Sterne dem Licht öffnen, ja noch höher droben, wohin sich keine blühende Pflanze mehr wagt, wo der zackige Grat, nackt und tot, aus dem Firnschnee zum tiefblauen Himmel emporstarrt, da haftet der Fuß der flüchtigen Gemse, da pfeift im Steinrümmermeer das Murmeltier vor seiner Höhle. Über allem Irdischen aber, an der Glocke des Himmels schwebt in erhabener Ruhe der Adler, der König der Lüfte.

Ein dunkler Flecken, ein Punkt nur erscheint er dem menschlichen Auge, das bewundernd zu ihm emporschaut; doch klapfert der Mächtige von Schwingenspitze zu Schwingenspitze zweieinhalb Meter. Wer schätzt den Abstand von dem Hochgebirgsgipfel bis hinauf zu dem stolzen Beherrscher des Luftmeers, der in einsamer Höhe seine schöngeschwungene Bahn zieht! Wirklich in einsamer Höhe. Nur sein Verwandter, der Geier, tut es ihm gleich. Auch er schwimmt, langsam rudern, hoch über dem kahlen Gestein, ja er ruht in der Luft. Ausgespannt hält er die Arme mit den stählernen, spannkraftigen Schwingen; kaum merklich hebt und senkt er die Flügel. Möglich, daß lebendige Sporen, selbst winzige Kerbtiere, von Wirbelwinden erfaßt, gleichfalls zu solchen Höhen emporgeführt werden, aber Adler und Geier sind die einzigen doch, die freiwillig in diese Luftschichten emporsteigen, um dann in ruhigem, sanftem Schweben oder in blitzschnellem Absturz zur Erde zurückzukehren, deren Kinder auch sie sind.

Nur dem Menschen ist es gelungen, sich gleichfalls vom festen Boden, an dem sein Fuß jahrtausendlang haftete, zu befreien. Sein Erfindungsgeist hat die schwindelnde Höhe, das erhabene Reich des Königs der Lüfte, erobert; aber jenen Kondor, den Humboldt am Cotopaxi, selbst 13 578 Fuß hoch stehend, wie ein schwaches Pünktchen am Himmel erblickte, hat noch niemand geschlagen.

In solcher Einsamkeit, unerreichbar der Pflanze, die an die Scholle gefesselt ist, unerreichbar auch jedem andern Geschöpf, herrscht dann der Vogel, das einzige Lebewesen in dem erhabenen Landschaftsbild. Die schweigende Größe der Einsamkeit ist's, deren gewaltigem Eindruck sich niemand entziehen kann. Einsamkeit, Leere, wie hier im unermesslichen Luftraum, auch über der weiten Meeresfläche, dem flimmernden Wüstensand, den schweigenden Schneefeldern des Nordens — nirgends erreicht doch der Eindruck des Lebendigen gleiche Stärke, und fast immer ist dann irgend ein Vogel das einzige Geschöpf, das Leben in den Todesschlaf der Natur bringt.

Im übrigen freilich tritt das Tier in seiner Bedeutung für das Landschaftsbild weit hinter der Pflanzenwelt zurück. Diese ist es, die das Bild beherrscht. Sie prägt ihm eine ganz bestimmte

Eigenart auf; ihr ordnet sich alles unter, selbst der Aufbau des Bodens, den sie oftmals verhüllt. Das Tier erscheint dann in den meisten Fällen nur als zufällige Beigabe, ohne Bedeutung; würde es fehlen, das Landschaftsbild wäre das gleiche.

Der murmelnde Bach, von hohen Erlen, Weiden und niedrigem Strauchwerk begleitet, windet sich durch das liebliche Tal. Tausend Blüten schmücken die lenzgrüne Au: Vergißmeinnicht — ihr Blau ein Abbild des Himmels — Löwenzahn, Hahnenfuß, Dotterblume — goldenen Sonnen vergleichbar. Aus den alten Weidenstümpfen streben rötliche Triebe mit gelbgrünen Blattknospen empor; das junge, glänzende Laub des Erlengestrüpps schaut sein zitterndes Abbild in den plätschernden Wellen.

Unter der Julisonne reift braungolden das Weizenfeld der Ernte entgegen. Ein wogendes Meer, Halm an Halm, Acker an Acker; kein Baum, kein Strauch: das Bild der endlosen Steppe. Nur am Rain glüht es rot, großblütiger Mohn, und tiefblau schaut die Cyane zwischen den Halmen hervor.

Im Herbste der Laubwald. Wie flimmert und gleißt es in allen Farben, von dem zartesten Rosa bis zum brennenden Rot, vom hellsten Gelb bis zum sattesten Kupfer, dazwischen Grün in den verschiedensten Tönen. Eine Fülle von Licht, eine Fülle von Farben, Leuchten und Glühen auf allen Wipfeln. Selbst unten am Boden flammt das abgestorbene Laub noch einmal auf, wenn die Schlaglichter tief hinein in den Forst dringen.

Im Winter der schwarzgrüne Tannenwald; ernst schaut er von der Höhe herab auf die Ebene zu seinen Füßen, die unter der weißen Schneedecke schlummert. Schweigend hält er die Wacht, dem Frost trotzend und der Gewalt des Sturmes.

In der Tat, wo immer sich die Erde mit Pflanzen bedeckt hat, mit niedrigem Gras, mit Heidekraut, mit Strauchwerk, mit Bäumen, da ist es die Pflanzenwelt, die der Landschaft ihr ganz bestimmtes Gepräge verleiht.

Und doch! wirkliches Leben, geht es nicht in noch viel höherem Grade vom Tier aus, als von der Pflanze? Die blühende Wiese mit ihren bunten Farbenflecken, weiß, blau, golden, rot, violett, als habe ein Maler seine Pinsel an dem sonnigen Plan ausgewischt, erhält ihren schönsten Schmuck doch erst durch ein paar Schmetterlinge, die von Blume zu Blume flattern oder in neckischem Spiel herumwirbeln, voll seliger Lust. Oder wie reizend, wenn am Abend die Ricke, ihr Kitzchen zur Seite, auf die stille Waldwiese tritt, oder ein schmucker Bock in weiten Fluchten durch die Stangen des Holzes setzt. Welch friedliches Bild: weißfleckiges Damwild, das sich unter den schattigen Bäumen des Schloßparks gelagert hat. Das Wassergeflügel belebt den Teich, Enten und Taucher und besonders die Scharen der Möwen. Tot steht der Wald, wenn keine Vogel-

stimme erschallt, tot liegt die Flur, wenn nicht irgendwo ein gefiedertes Wesen aufflattert. Und wäre es nur ein kleines, unscheinbares Vöglein — wie mit einem Schlage bringt es Leben in das starre, unbewegte Landschaftsbild.

Woher dieser Zauber? Gewiß, die ganze Natur, belebt und unbelebt, redet zum Menschen. Sie spricht eine Sprache, die alle verstehen; denn wir alle sind Kinder der gemeinsamen Mutter. Der starre Fels redet zu uns, die brandende Meereswoge, der Krystall, an dessen Flächen sich der Lichtstrahl wunderbar bricht, der Donner, der Sturm, das linde Säuseln der Luft. Die alte Wettertanne auf hoher Felsenrinne erzählt uns ihre Geschichte; die bunten Blüten am Bachesrand, die so glücklich zum Lichte aufschauen, finden einen Wiederhall in unserm Herzen. Geheimnisvoll flüstert das Schilf; es ächzt und stöhnt der Forst unter dem gewaltigen Sturm. Aber Fleisch von unserm Fleisch, und Bein von unserm Bein — das gilt doch noch in weit höherem Grade vom Tiere, vom beseelten Geschöpf. Seine Sprache ist unsre Sprache; wir fühlen mit ihm; wir verstehen seine Freuden, seine Furcht, sein Lieben und Hassen. Das Leben und Treiben „unsrer Brüder im stillen Busch, in Luft und Wasser“, ihre Erscheinung, ihr Ruf, ihre Stimme: das ist der uns Menschen verständlichste Ausdruck im Reiche der Schöpfung. Und diese unsre Beziehungen zu den Tieren, die Fäden, die wir hinüberspinnen von unserm Leben zu dem ihrigen, sie sind — wenn mich mein Empfinden nicht täuscht — der Hauptgrund für die hohe ästhetische Bedeutung der Tiere im Landschaftsbild.

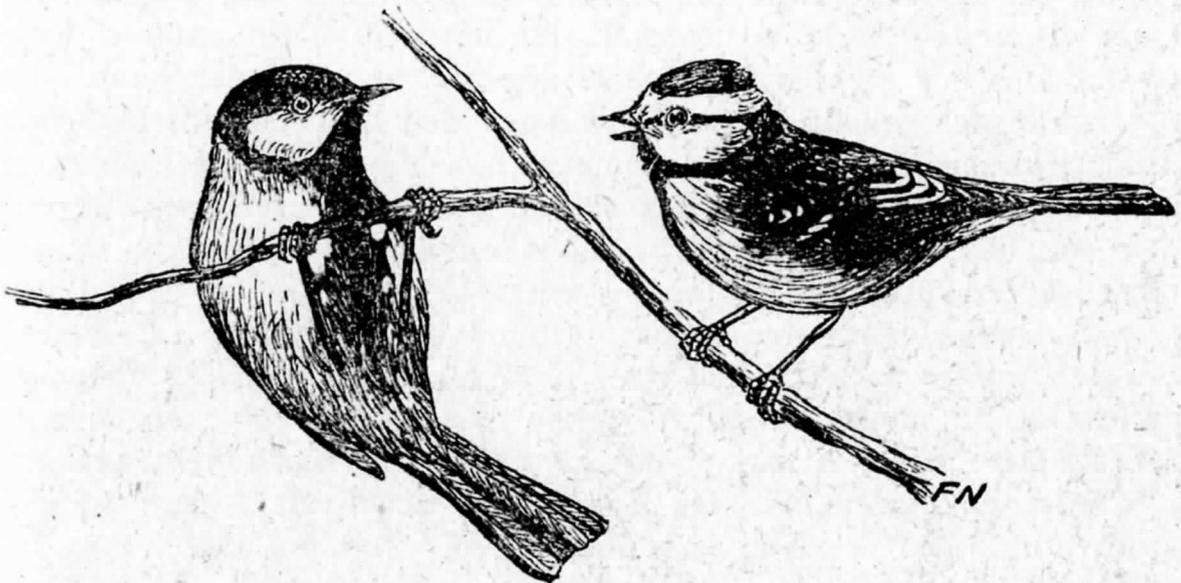
Keine Klasse des Tierreichs vermag aber die Heimat in gleicher oder auch nur in ähnlicher Weise zu beleben, wie die muntere Schar der Vögel. Der freie Flug durch die Lüfte, dazu die Stimme, von dem einfachen Lockruf an bis zu dem seelenvollen Lied des gefiederten Sängers, das sind die beiden Gaben, mit denen Mutter Natur ihre und unsre Lieblinge ausgezeichnet hat, und durch die nun der Vogel jede Gegend so wesentlich bereichert, verschönt und belebt.

Der freie Flug! Wir brauchen keineswegs nur an die „Könige im Reiche der Lüfte“, die Adler und Geier, zu denken; jeder andere, selbst der kleinste Raubvogel, ist stets eine anziehende Erscheinung, wo immer er sich zeigt. Über dem dunkeln Wald ein Bussardpaar. Die beiden Flieger kreisen über dem Frühling, über den blühenden Anemonen und Himmelsschlüsseln, auch hoch über der Lerche, die trillernd zur strahlenden Himmelsglocke emporsteigt, über der Singdrossel Lied, das so froh und so laut schallt, als wollte es alle, die noch schlafen, mit schmetterndem Jubelruf wecken: Wacht auf, wacht auf! ein neues Leben beginnt! Ruhig ziehen die beiden über dem blühenden Tal, über dem singenden Wald, in stolzer Höhe beständig einander umkreisend. Wer nennt mir die

Kraft, die in freier Luft die schwimmenden Vögel schwebend erhält? Ausgespannt ruhen die Schwingen, unbeweglich das breite Steuer des Schwanzes; kein Schlagen, kein Zucken. Ob ihr Falkenauge nach Beute späht? O nein, auch ins Raubvogelherz ist der Lenz eingezogen, voll seliger Lust. Den Hochzeitsreigen üben sie heute; er trägt sie höher und höher. Jetzt wirft sich einer der Vögel mit kurzem Ruck fast senkrecht empor; sein Ruf erschallt freudig. Der Genosse ihm nach. Zwei-, dreimal wirbeln sie in kurzem Kreis mit hastigen Flügelschlägen umeinander. Dann stürzen sie beide herab; im Dunkel des Waldes sind sie verschwunden. Aber gleich darauf schrauben sie sich wieder empor und beginnen von neuem das Spiel.

Frühlingsfeier nach Raubvogelweise! Auf Feld und Flur blüht es und jubelt's; über allem Irdischen aber die Kreise der stolzen Vögel. Sagt uns ihr Reigen weniger, als die blühende Blume, als die singende Lerche?

Fortsetzung folgt.



Monatliche Ratschläge für den Vogelschutz.

Von A. K l e n g e l - M e i ß e n .

Januar.

(Mit 3 Abbildungen.)

Als vor nunmehr vier Jahren die Gründung der Zeitschrift für Vogelschutz in Aussicht genommen wurde, forderte mich der Herausgeber auf, darin allmonatlich in neuer Folge Ratschläge für die praktische Durchführung des Vogelschutzes zu erteilen. Mit Freuden sagte ich zu und bearbeitete damals schon die ersten Anleitungen, denen ich die folgenden Leitpunkte an die Spitze stellte:

Ich komme der Einladung, regelmäßige Ratschläge für den Vogelschutz zu verfassen, deswegen gern nach, weil unter den durch den Weltkrieg geschaffenen eigenartigen Wirtschaftsverhältnissen

die Fürsorge für unsere Vogelwelt besonders wichtig ist. Die gefiederten Sänger haben jetzt im Winter unter der Knappheit der Nahrungsmittel, die die Absperrung Deutschlands vom Welthandel mit sich gebracht hat, mehr zu leiden als der Mensch selbst. Das merkt die hungernde Kohlmeise, die vergeblich nach einem Hanfkörnlein an der gewohnten Futterstelle ausschaut, wenn Eis und Schnee die natürlichen Futterquellen verschließen. Hanf und andere Ölsämereien sind beschlagnahmt und aus dem freien Handel verschwunden. Das merken aber auch Sperling und Haubenlerche, die sonst hinter den Geschirren auf der Straße noch allerlei Körner zu finden wußten. Sie stoßen nur auf Stroh und Häcksel, weil der Hafer den Pferden nur spärlich, fast nur als Leckerbissen zugeteilt werden kann. Wie nie zuvor müssen wir uns also unserer gefiederten Schützlinge sorgend annehmen.

Der Krieg und seine Folgen haben uns aber auch einschen gelehrt, daß im Falle einer Absperrung Deutschlands vom Welthandel, wie wir sie jetzt erleben, niemals die Industrie allein, sondern letzten Endes nur die Landwirtschaft den Sieg davontragen kann. Im Anblicke des gewaltigen Aufschwunges, den Deutschlands blühende Industrie seit Jahrzehnten genommen hat, haben wir die Bedeutung der Landwirtschaft gar oft unterschätzt; heute wissen wir, daß nur sie uns das tägliche Brot herbeischaffen kann und nur sie es uns ermöglicht, durchzuhalten bis zu einem Frieden, der der gewaltigen Opfer Deutschlands und seiner Verbündeten würdig ist. Daß aber in der Landwirtschaft, im Obst-, Garten-, Wein- und Waldbau die Vögel eine außerordentlich große Bedeutung als Schädlingsbekämpfer haben, ist eine Tatsache, mit der zu rechnen ist, und die gebieterisch fordert, für den Schutz der Vogelwelt zu sorgen, viel mehr zu sorgen, wie wir es seither für nötig hielten.

Nicht hoch genug anzuschlagen ist aber ein schon jetzt fühlbar werdender innerer Erfolg des gewaltigen Völkerringens. Im deutschen Volke ist der Sinn für die Ideale wieder wach geworden. Der Weltkrieg hat uns aufgerüttelt und zur inneren Einkehr gemahnt; er hat uns, die wir auf dem besten Wege waren, dem flachen, seichten Weltbürgertum nachzuhängen, unsere Heimat wieder lieben gelehrt. Unsere Brüder an der Front wissen, daß sie für die heimische Scholle für die teure Heimat die Schrecken und Beschwerden des Krieges tragen und, wenn es vom Schicksal beschlossen ist, für die Erhaltung deutscher Eigenart und deutschen Wesens kämpfend ihr Leben lassen. Und diese Heimat lebt im Herzen des rechten Deutschen nicht als rußgeschwärzte Stadt mit ihrem Hasten und Treiben, sondern als das Dorf, in dem die Schwalbe zwitschert und der Storch sein Nest baut, als fruchtbares Feld, über dem die Lerche trillert, als Wald mit seinen tausend Vogelstimmen. Der Vogel und sein Gesang sind nun einmal unzertrennlich mit der deutschen Heimat und mit dem deutschen Volkstum verknüpft. Das

schlichte Lieblingslied unserer feldgrauen Helden von den Vögeln im Walde, die da singen so wunder-, wunderschön, bringt es ja deutlicher zum Ausdruck, wie es tausend Worte vermögen. —

Es ist anders gekommen, als wir es uns einst erträumten. Die Übermacht, die auf unser armes Vaterland einstürmte, war zu groß. Die grausame Absperrung von außen stellte uns vor den Hungertod und zermürbte des Volkes Widerstandskraft hinter der Front. Militärisch unbezwungen, brach Deutschland und damit leider auch ein großer Teil des Deutschtums zusammen. Ein schmachvoller Friede, wie ihn schmachvoller wohl kaum die Weltgeschichte je gesehen, wurde uns zugemutet von der Schar der Sieger, die so leichten Spieles über uns triumphieren konnte. Schlimmer noch wie in den Kriegsjahren lastet heute, über ein Jahr nach dem Waffenstillstande, die wirtschaftliche Bedrängnis auf dem Vaterlande, und auf absehbare Zeit ist kaum die Besserung unserer trostlosen Lage zu erwarten, wenn wir nicht wieder einmütig zusammenstehen, wie in jenen Augusttagen des Jahres 1914, wenn wir uns nicht auf unser einst so stolzes Deutschtum besinnen und uns nicht von dem einen Gedanken beseelen lassen, daß nur das kraftvolle Emporringen aus dem Abgrunde, in dem wir gestürzt wurden, der einzige Weg ist zur nationalen Gesundung, die uns bessere Tage erhoffen läßt.

Glücklicherweise mehren sich die Anzeichen dafür, daß wir am Wendepunkte zu einem neuen Aufwärtsstreben stehen! Mehr noch, als in den Zeiten der ärgsten wirtschaftlichen Bedrängnis im Kriege, heißt es auch in Zukunft: Aushalten und durchhalten! Ein wirtschaftlich darniederliegendes, ausgesaugtes und mit Schulden arg belastetes Land ist unser Deutschland geworden. Es heißt, die Hände regen und alle zu Gebote stehenden Kräfte und Hilfsmittel ausnutzen, wenn wir Deutschland wieder auf die alte Höhe bringen wollen. Jahrzehnte werden zwar vergehen, ehe uns das gelingen wird, vielleicht werden erst unsere Kinder und Enkel die Früchte unserer Arbeit am Wiederaufbau Deutschlands genießen können.

Die Landwirtschaft und die damit zusammenhängenden Betriebe, den Obst-, Garten- und Weinbau, sowie die Forstwirtschaft, heißt es vor allen Dingen pflegen und weiter ausbauen. Wir müssen unserer heimischen Scholle das Größt- und Bestmögliche abzugewinnen suchen; das ist das Gebot der Stunde, die Forderung der Zukunft. Die Erfahrungen, die wir in der Kriegszeit sammeln konnten, haben uns ja von der Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft und was damit zusammenhängt, überzeugt; die kühnsten Erwartungen sind übertroffen worden. Da uns in Zukunft wieder alle Hilfsmittel zu Gebote stehen werden, an denen es während der Kriegszeit oft gebrach, wird sich das bald wieder erholen und heben können, was in der Bestellung unserer Felder und Kulturen während

der Kriegszeit vernachlässigt werden mußte. Es gilt heute, alle Erfahrungen auszunutzen und alle zu Gebote stehenden Hilfsmittel heranzuziehen, die nur irgend geeignet erscheinen, uns den Zielen näher zu bringen, die uns die bittere Not gesteckt hat.

Ein nicht zu unterschätzendes Hilfsmittel bei der Durchführung einer gründlichen und erfolgsicheren Land- und Forstwirtschaft, eines lohnenden Obst-, Garten- und Weinbaues ist, wie bereits gesagt, der Vogelschutz. Mit wenig, aber geschickt angewendeten Kosten und mit Lust und Liebe zur Sache lassen sich damit recht beachtenswerte Erfolge erzielen. Ist es doch die Vogelwelt, die unsere Früchte auf Furche und Scholle, auf Baum und Strauch, den Segen unserer Hände Arbeit, vor der Schädlingsplage bewahrt, oder den Schaden der Kulturfeinde wenigstens auf ein erträgliches Maß herabmindert. Die Behauptung, daß uns durch die Vogelwelt alljährlich Millionenwerte erhalten bleiben, ist durchaus nicht übertrieben.

Der wirtschaftliche Wert des Vogelschutzes muß in der Jetztzeit an erster Stelle stehen. Doch der Mensch lebt nicht von Brot allein! Wehe der Nation, die ihre Ideale für immer verloren hat. Das deutsche Volk besaß einst Ideale, an die kein anderes Volk heranreichte. In allen Schichten wurden sie gepflegt, vom schlichten Arbeiter nicht minder wie in den Kreisen der Gebildeten. Die wichtigsten davon sind die Liebe zur Natur und die Heimatliebe, die Ideale, an denen unser deutsches Volkstum wieder gesunden kann und gesunden wird. Sie sind so fest verankert im Herzen eines jeden Deutschen, daß sie auch die bittere Zeit der Bedrängnis, die inneren Wirren nicht herauszureißen vermochten. Bei vielen von uns mögen sie wohl eingeschlummert sein, aber die Zeit wird kommen, da die gesunde Wurzel aufs neue das Pflänzlein Heimatliebe und Begeisterung für die Schönheiten der Natur und ihrer Geschöpfe emporwuchern läßt zu neuer kraftvoller Entfaltung. Nicht an letzter Stelle soll es deshalb unsere Aufgabe sein, das rasche Wiederaufblühen des Vogelschutzes auf ästhetischer Grundlage zu fördern, der sein Ziel hat im Schutze des Vogels um seiner selbst willen, in seiner Erhaltung als Schmuck der Landschaft.

Das sind die Gedanken, die unsern Vogelschutz-Ratschlägen als Leitpunkte vorangestellt sein mögen. —

Die wichtigste Aufgabe des Vogelschützers jetzt in der rauhen Winterszeit ist die Bereitstellung von Futter für unsere darbenden Schützlinge. Die Insektenfresser unter ihnen, die Meisen, Kleiber usw., finden zwar in Wald und Garten zahlreiche verpuppte und versteckte Insekten, im Aufsuchen und Verzehren dieser Schädlinge liegt ja der große wirtschaftliche Wert der Vögel, aber wenn Rauheif und Glatteis die Landschaft bedecken und in der rissigen Baumrinde die Schlupfwinkel der Insekten verschließen, zieht große Not in der Vogelwelt ein. Die hohe Körperwärme der Vögel bedingt

einen außerordentlich raschen Stoffwechsel, so daß der Vogel keinen Tag ohne Nahrung sein kann und rettungslos zugrunde geht, wenn wir ihm nicht mit Futter zu Hilfe kommen. Die im Winter oftmals tot aufgefundenen Vögel sind niemals erfroren, gegen diese Gefahr schützt sie ihr Federkleid, sondern sie sind am Hungertode eingegangen.

Für die Insektenfresser ist der Hanf immer das beste und bequemste, von den Vögeln auch am liebsten angenommene Winterfutter gewesen, so daß er für einen erfolgreichen Vogelschutz unentbehrlich und unersetzlich erschien. Doch es kam anders! Hanf ist schon seit Jahren aus dem freien Handel verschwunden; er ist mit den übrigen Ölfrüchten der Beschlagnahme verfallen, und auch heute kann man ihn, weil er zum größten Teile aus dem Auslande eingeführt werden muß, zu erschwinglichen Preisen noch nicht wieder im freien Handel erhalten. Mit dem Verschwinden des Hanfes mußten die praktischen sperlings-sicheren Vogelschutzgeräte, die Bruhnsche Meisendose und die vom Bunde gelieferten Futterhäuschen mit Sperlings-Schutzgitter außer Dienst gestellt werden, da sie lediglich auf die Beschickung mit Hanf eingestellt sind. Das Ersatzfutter eignet sich wegen seiner verschiedenen Korngröße nicht dazu, durch das Gitter entnommen zu werden.

Die früher viel verwendeten Futterringe, Futterhölzer, Futtersteine und Futterkuchen können aus Mangel an Talg schon seit Jahren nicht mehr hergestellt werden; aus dem gleichen Grunde ist es auch unmöglich, den früher so beliebten von Berlepsch'schen Futterbaum herzurichten, der wie keine andere Futtereinrichtung die Freude der Kinder war und dem Vogelfreunde die beste Gelegenheit gab, seine Schützlinge bei ihrem munteren Treiben zu beobachten.

Wie in den letzten Jahren in so vielen anderen Fällen müssen wir uns auch bei der Winterfütterung der Vögel mit Ersatzmitteln behelfen. Seit dem Jahre 1915 habe ich mit den Mitgliedern des Sächsischen Landes-Obstbauvereins gemeinsam nach Ersatzmitteln, die zum größten Teil den Früchten unserer heimischen wildwachsenden Pflanzenbestände entnommen waren, gesucht, Versuche angestellt und das Brauchbare aus unseren Erfahrungen der breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Geschäftsstelle unseres Bundes hat mit für die Verbreitung der von uns darüber herausgegebenen Flugblätter gesorgt. Freilich kann das eine nicht verschwiegen werden, das Einsammeln von Ersatzfutter ist in recht vielen Fällen eine mühsame Arbeit, die uns aber durch den Gedanken erleichtert wird, daß wir dadurch unseren notleidenden Lieblingen zu Hilfe kommen wollen, und daß wir durch Anlegen von Futterplätzen auch in der jetzigen Zeit ein großes Vogelsterben verhüten können, wie es der harte Winter 1916/17 brachte.

Kürbis-, Gurken- und Sonnenblumenkerne sind wohl von den Vogelschützern, die wenig Gelegenheit hatten, geeignetes Ersatzfutter in der freien Natur zu sammeln, am meisten verwendet worden. Diese ölreichen Samen stellen auch den besten Ersatz für den uns fehlenden Hanf dar; freilich ist es in den meisten Fällen unmöglich, sie in ausreichender Menge zu beschaffen.

Für eine allgemeine Fütterung, zu der auch die finkenartigen Vögel Zutritt haben, kann man den beim Reinigen des Getreides verbleibenden Abfall, ferner Scheunenkehricht und das im freien Handel befindliche, freilich sehr teure Kanarienfutter verwenden. Von den Drosseln und manchen frühzeitig zurückgekehrten Zugvögeln werden getrocknete Beeren, die der fürsorgliche Vogelschützer im Herbst eingetragen hat, sehr gern angenommen. Drin-



ABBILDUNG 1.

Futterhaus des Bundes für Vogelschutz
(für allgemeine oder für spatzensichere Meisenfütterung).

gend sei davor gewarnt, den Vögeln Kartoffeln und ungedörrte Brotkrumen als Futter zu streuen. Die Meisen als Insektenfresser nehmen dieses Futter überhaupt nicht an, aber mancher Finkenvogel, der von dieser leicht säuernden Nahrung gefressen hat, ist schon daran zugrunde gegangen.

In welcher der zahlreich im Handel befindlichen Fütterungseinrichtungen man der Vogelwelt einen gastlichen Tisch bereiten will, muß aus Zweckmäßigkeitsgründen für jeden einzelnen Fall entschieden werden. Man achte jedoch stets streng darauf, daß darin das Futter vor Witterungseinflüssen geschützt ist. Bei Witterungstürzen braucht der Vogel unsere Hilfe am notwendigsten, und eine Fütterung ist verfehlt, wenn darin das Futter verschneit oder angefroren ist. Der Vogelfreund, der aus Liebhaberei im einfachen Kästchen die Vögel am Fenster füttert, halte seine Futterstelle wenigstens unter steter Aufsicht und schaffe schnell Abhilfe, wenn Schnee und Eis das Vogel Mahl bedecken. Die Abbildungen 1 und 2 zeigen eine Auswahl der vom Bunde zu beziehenden Futterhäuser;

das erstere ist sowohl für die allgemeine Fütterung, als auch mit sperlingssicherer, nur den Meisen zugänglicher Futtereinrichtung zu haben. Aus den bereits angeführten Gründen ist aber die sperlings-sichere Fütterung zurzeit nicht durchführbar.

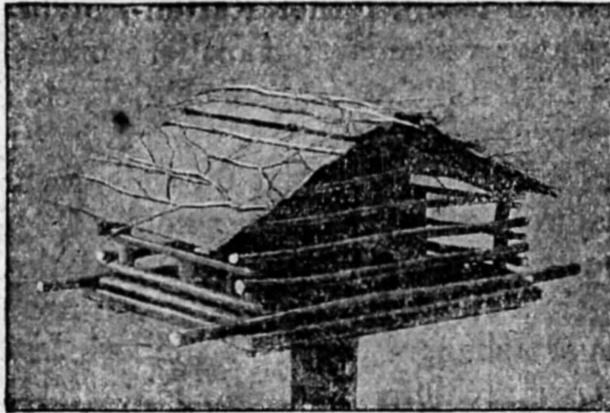


ABBILDUNG 2.
Futterhaus des Bundes für Vogelschutz.

Für einen allgemeinen Futterplatz hat sich die in Abbildung 3 gezeigte einfache Fütterungseinrichtung, die von jedermann ohne Kosten selbst hergestellt werden kann, auf vielen Bauernhöfen, im freien Felde und Walde gut bewährt. Das auf einem Pfahle be-

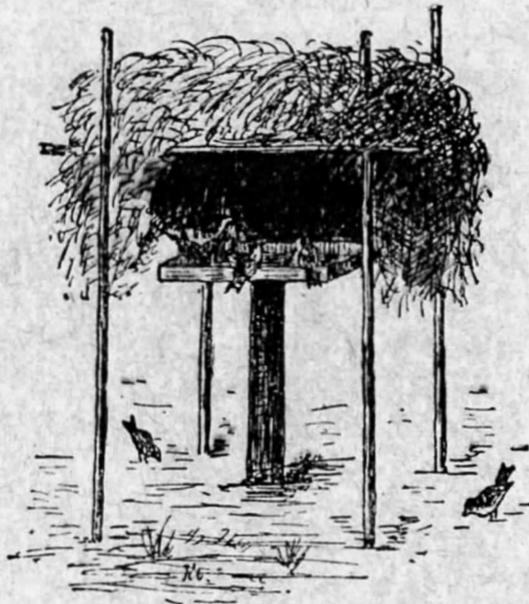


ABBILDUNG 3.
Einfache Fütterungseinrichtung.

festigte Futterkästchen wird durch darübergerbundenes Deckreisig oder zur Not auch Stroh gegen Witterungseinflüsse geschützt. Die Zeichnung dürfte jedes weitere Wort über die Herstellungsweise erübrigen,

Ist es nicht möglich, das nötige fetthaltige Körnerfutter zu beschaffen, so bleibt uns immer noch ein guter Ausweg. Wir können

unseren Meisen eine Kadaverfütterung einrichten. So verpönt sie früher in vielen Vogelschützer-Kreisen war, so trefflich hat sie sich in der Zeit des Futtermangels bewährt. Trotz aller Fleischknappheit gibt es noch geringwertige Fleischabfälle, die sich dazu gut verwenden lassen. Es eignen sich allerlei unverwertbare Schlachtabfälle (Schweinenäbel usw.), ferner Ratten-, Mäuse- und Raubtierkadaver, auch Kadaver verendeter Haustiere und gefallenen Wildes. Die Fleischabfälle dürfen nicht gesalzen sein, da sie sonst den Vögeln arge Durstqualen verursachen würden. Wenn irgend möglich, koche man sie vor dem Verfüttern, doch ist dies nicht unbedingt erforderlich. Größere Kadaver hängt man am zweckmäßigsten unzerlegt an Bäumen auf, etwas abseits vom Haus und Verkehr, damit sie nicht durch ihren Geruch lästig werden. Ein Schirm aus Reisig schützt sie gegen Schneeverwehung. Kleinere Abfälle bringt man am besten in einem aus engmaschigen Drahtgeflecht tütenartig gedrehten Futtertrichter unter. Wird die obere Öffnung durch einen Deckel geschlossen oder auf andere Weise verstopft, so verhütet man das Plündern des Futters durch größere Vögel, für die die Fütterung nicht bestimmt ist. Die Meisen besonders werden stets fleißige Besucher der Kadaver-Futterplätze sein.

Die von verschiedenen Seiten gegen die Kadaverfütterung erhobenen Einwände, daß man dadurch die Meisen zu fleischgierigen Raubtieren erziehe, halte ich in Übereinstimmung mit anderen Fachgenossen nicht für stichhaltig. Die Meisen sind von Natur aus ein böses Völkchen, das vor Übergriffen gegen Artgenossen nicht zurückschreckt. Diese schlimme Eigenschaft besitzen sie aber auch dort, wo niemals Kadaver oder andere Fleischabfälle gefüttert wurden.

Aus den Ausführungen ergibt sich, daß es dem rechten Vogelfreunde trotz der durch den Krieg und seine Folgeerscheinungen veränderten Verhältnisse möglich sein wird und möglich sein muß, die Vogelwelt vor Not und Tod zu bewahren; auch hier heißt es, wie heute noch überall: Durchhalten!

Das Vogelnestchen.

Das Bächlein fließt eilig
Im raschen Lauf dahin,
Ich steh' dabei und singe
Mit frischem, frohem Sinn,
So viele Blumen blühen
Dicht an des Baches Rand,
Die gold'ne Sonne leuchtet
Auf blendend weißen Sand.
Er funkelt wie die Sterne,
Ist eingefaßt mit Grün,
Und garz in seiner Nähe
Seh' ich ein Veilchen blüh'n.

Ich möcht' es gerne pflücken,
Wag' doch nicht hinzugeh'n,
Denn dort gleich in der Hecke
Ein Nestchen ist zu seh'n.
Die Vöglein würd' ich stören
In ihrer Heimat traut,
Sie haben doch mit Mühe
Ihr Häuschen sich gebaut.
D'rum blühe weiter, Veilchen,
Auch du, Vergißmeinnicht,
In eines Nestchens Nähe
Man keine Blumen bricht.

Amalie Felsenthal

Aus Landesverbänden u. Ortsgruppen*)

Ortsgruppe Groß-Berlin.

Die Ortsgruppe Groß-Berlin hielt im Bankettsaale des „Rheingold“ ihre Hauptversammlung für 1919 ab. Nach Begrüßung der Mitglieder und Gäste und kleineren Mitteilungen erstattete der Vorsitzende, Herr Dr. Helfer, den Jahresbericht, der wiederum trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse auf eine gesunde Entwicklung schließen ließ. Dem Kassenwart wurde Entlastung erteilt. Die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt, die Herren Dr. König, Tegel, und Dr. v. Schuckmann, Lichterfelde, als Beisitzer neugewählt, ferner die Schüler P. Hohnke, Nowawes, und H. Reichenbach, Lichterfelde, in den Jugendausschuß aufgenommen. Im weiteren Verlauf der Versammlung teilte der Vorsitzende neue zu ergreifende Maßnahmen mit, u. a. sollen, angeregt durch die große Beteiligung bei den Ausflügen, Führer durch Führerkurse herangebildet werden. Sodann ergriff Herr Rudolf Z i m m e r m a n n, Rochlitz, das Wort zu seinem Vortrage „Kriegstage im Bialowieser Urwald“. Der durch seine Schriften und Erfolge in der Tierphotographie rühmlichst bekannte Redner war im letzten Kriegsjahr der wissenschaftlichen Abteilung der Mil.-Forst-Verwaltung in Bialowies zugeteilt gewesen und hat dabei in über 800 Aufnahmen den Charakter und die Eigenart des bekannten Bialowieser Urwaldes festgehalten. An Hand einer ausgewählten Anzahl dieser Aufnahmen entwarf er ein klares Bild jenes eigenartigen, wohl in ganz Mitteleuropa einzig dastehenden Waldgebietes. Interessant waren besonders Aufnahmen des Wisentes, Wirklichkeitsbilder also jenes letzten europäischen Wildrindes, zu dessen Schutz s. Zt. die M.-F.-V. alles nur mögliche getan hat und das bald nach Verlassen durch die deutschen Besatzungstruppen das Opfer russischer bolschewistischer Horden wurde. Zahlreiche herrliche Lichtbilder, die der Redner vorführte, machten seiner Kunst alle Ehre und ließen ihn reichen Beifall ernten. Mit einem Dank für den Vortragenden schloß Herr Dr. Helfer die sehr gut besuchte Versammlung, nachdem er selbst die Anwesenden noch durch die Vorführungen einer Anzahl neuer Tier- und Landschaftsbilder aus der Dobrußtscha erfreut hatte.

Ortsgruppe Meißen.

Die zu Kriegsbeginn 182 Mitglieder zählende Ortsgruppe Meißen des B. f. V. wurde im Jahre 1907 vom Unterzeichneten als eine der ersten in Sachsen gegründet. Dank der tätigen Mit Hilfe einzelner Mitglieder war es möglich, nach und nach neue Ortsgruppen in Borsdorf bei Leipzig, Hubertusburg-Wermisdorf, Klotzsche, Kamenz, Priestewitz bei Großenhain und Coswig von Meißen aus zu gründen. Um den Vogelschutzgedanken und die Vogelkunde unter den Mitgliedern zu verbreiten, wurde tunlichst alljährlich eine Versammlung veranstaltet, bei welcher Gelegenheit vom Vorsitzenden bis jetzt folgende Vorträge gehalten worden sind: Die Vögel, ihr Nutzen und die Notwendigkeit ihres Schutzes — Ein Besuch der Versuchsstation für Vogelschutz in Seebach — Vergangenheit und Zukunft der Vogelwelt — Die Vogelfreistätten in der Nordsee — Über das Vogelzugproblem — usw. Eine 1912 im Anschluß an die Ausstellung des Bezirks-

*) Die Vorstände der Landesverbände und Ortsgruppen werden um regelmäßige Einsendung von Jahres-, Versammlungs- u. a. Berichten an den Herausgeber gebeten.

Obstbauvereins Meißen veranstaltete umfangreichere Vogelschutz-Ausstellung wirkte nicht nur sehr belehrend, sondern brachte auch einen ansehnlichen Mitgliederzuwachs, ebenso wie der im Frühjahr 1913 von unserer rührigen Bundesvorsitzenden in Meißen veranstaltete Lichtbildervortrag. Durch Aufhängen von Nisthöhlen, Einrichtung von Futterstellen, Verkauf von Höhlen und Geräten wurden mancherlei praktische Erfolge erzielt. Als besonders ersprießlich möge hier das Zusammenarbeiten mit dem Staatlichen Straßen- und Wasserbauamt Meißen erwähnt sein; von dieser Behörde bringt namentlich unser Mitglied, Herr Ober-Amtsstraßenmeister Voitel, dem Vogelschutz großes Verständnis entgegen. Mancherlei Erfolg brachte auch ein gemeinsames Arbeiten mit dem Landesverein Sächsischer Heimatschutz, von welcher Vereinigung dem Vorsitzenden das Amt eines ornithologischen Vertrauensmannes und neuerdings eines Ausschußmitgliedes übertragen worden ist. Den Vertrauensmännern ist vor allem der Schutz der als Naturdenkmäler erklärten seltenen Vogelarten zur Pflicht gemacht. Der Ortsgruppenvorsitzende ließ sich bis jetzt besonders die Erforschung und den Schutz des sächsischen Storchbestandes angelegen sein und veröffentlichte die Ergebnisse seiner Arbeiten in mehreren Schriften. Seit einigen Jahren erscheinen von ihm in regelmäßigen Zeiträumen auch Ratschläge für den Vogelschutz und andere Vogelschutzaufsätze in den Sächsischen Heimatschutz-Nachrichten und in der Heimatschutz-Korrespondenz. Seit dem Jahre 1911 arbeitet der Vorsitzende ferner mit dem Sächsischen Landes-Obstbauverein zusammen; im Amtsblatt dieses Vereins, der Zeitschrift für Obst- und Gartenbau erscheinen seit dieser Zeit aus seiner Feder allmonatlich illustrierte Ratschläge für den Vogelschutz. Der Landesvorsitzende des genannten Vereins, Herr Amtshauptmann Geheimrat Dr. Uhlemann in Großenhain, und der Geschäftsführer, Herr Gartenbauinspektor Lindner in Dresden, bringen dem Vogelschutz das größte Wohlwollen entgegen und fördern ihn nach besten Kräften. Da die Zeitschrift für Obst- und Gartenbau in etwa 18 000 Exemplaren in allen Schichten der sächsischen Bevölkerung verbreitet ist, kann wohl gesagt werden, daß von unserer Ortsgruppe aus außerordentlich viel für die Verbreitung des Vogelschutzgedankens in Sachsen getan worden ist. Während der Kriegszeit wurde mit vielem Erfolg versucht, den Vogelschutzgedanken in Sachsen den völlig veränderten Verhältnissen anzupassen. Einer später an dieser Stelle erscheinenden ausführlichen Arbeit mag es vorbehalten bleiben, Rechenschaft darüber abzulegen. Durch mancherlei Zeitungsaufsätze und durch Notizen und größere Artikel im Sächsischen Volkskalender wird derselbe Zweck verfolgt.

Der Vorsitzende wurde oftmals von Behörden und Privaten um Gutachten ersucht; außerdem wurden von ihm mancherlei erfolgreiche Eingaben gemacht, Vorträge in verwandten Vereinen gehalten usw. Durch Studienreisen, Besitz einer fast lückenlosen Fachbücherei, Schriftenaustausch mit Fachleuten und besonders auch durch Austausch von Erfahrungen mit der rühmlichst bekannten Ungar. Ornithologischen Zentrale in Budapest ist der Vorsitzende in den Stand gesetzt, seinen Mitgliedern und anderen Vogelfreunden möglichst allseitig mit Rat und Tat beizustehen.

Leider mußte durch die vielen Arbeiten, die auf dem Vorsitzenden, der eine aufreibende berufliche Tätigkeit ausübt und daneben noch als vielbeschäftigter heimatkundlicher und Heimatschutz-Schriftsteller tätig ist, lasteten, die Vereinstätigkeit in unserer Ortsgruppe in den letzten Jahren leiden. Es war uns noch nicht möglich, unsere Mitglieder, von denen leider viele dem Weltkriege zum Opfer fielen, aufs neue zu sammeln.

Bahnhofsvorsteher Klengel,
Vorsitzender der Ortsgruppe Meißen des B. f. V.

Aus anderen Vereinen und Versammlungen

Jahreskonferenz für Naturdenkmalpflege in Berlin.

Zur 9. Jahreskonferenz für Naturdenkmalpflege am 5. und 6. Dezember hatte die Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen eingeladen. In Gegenwart von Vertretern des Kultus-, des Landwirtschafts- und des Wohlfahrts-Ministeriums eröffnete Herr Geheimrat Prof. Dr. Conwentz mit einer Begrüßungsansprache die Konferenz, zu der sich Vertreter aus allen Teilen Deutschlands und vom Auslande für Norwegen Herr Prof. Dr. Wille-Kristiania eingefunden hatten. In dem Bericht über die Tätigkeit seit der letzten Konferenz war besonders bemerkenswert, daß das Arbeitsfeld sich nicht mehr nur auf die Ermittlung, Erforschung und Erhaltung von Naturdenkmälern beschränkt, sondern, was in Zukunft in noch umfassenderem Maße geschehen soll, daß die Staatliche Stelle, Hand in Hand mit dem deutschen Bund „Heimatschutz“ wirkend, erweiterten Naturschutz gepflegt hat. Wie wirkungsvoll und in den Folgen segensreich da gearbeitet werden kann, zeigen u. a. die sogenannten „Scherbenberge“, die in Einklang mit der Umgebung gebracht und dann im Interesse und nach dem Gutachten des Bundes für Vogelschutz bepflanzt werden sollen. Des weiteren wird die Teilnahme der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege an der Arbeit der Volkshochschulen in Erwägung gezogen.

Der Justitiar der Staatlichen Stelle, Herr Landgerichtsrat Dr. Wolf, sprach über „Die Fortschritte in der Gesetzgebung für Natur- und Heimatschutz seit 1914“. Ueber „Die Ansichtskarte im Dienste der Naturdenkmalpflege“ berichtete Herr Oberlehrer Dr. Klose. Das ausgestellte Material bewies in seiner zum größten Teil vorzüglichen Ausführung die überaus rege Tätigkeit auch des Bundes für Vogelschutz, des deutschen Bundes „Heimatschutz“ u. a. auf diesem Gebiete. Sehr wertvolle Ausführungen brachten die Vorträge „Die Bedrohung und Erhaltung unserer Wälder“ des Herrn Geheimen Regierungs- und Forstrats Herrmann-Breslau und des Herrn Forstmeisters v. Nathusius, Forstbeirats des Verbandes Groß-Berlin, „Die Bedrohung und Erhaltung des Dauerwaldes von Groß-Berlin“. — Ueber „Die Fortschritte des Naturschutzes in Norwegen“ referierte Herr Prof. Dr. Wille-Kristiania, der daran anknüpfend auch über die Teilnahme an der Arbeit der Volkshochschulen sprach, an denen er in seinem Heimatlande seit Jahren an hervorragender Stelle mitwirkt. Den Beschluß der Konferenz bildeten sehr interessante Berichte der einzelnen Komitees.

Wagner.

Bücher- und Zeitschriftenschau

Conwentz, H. „Merkbuch für Naturdenkmalpflege und verwandte Bestrebungen“. Berlin 1918. Gebr. Borntraeger. Preis karton. M 2.75, geb. M 3.85.

Mit den eigenen Worten des Verfassers im Vorwort ist am besten der Inhalt des Merkbuches gekennzeichnet: „Die vorliegende Schrift enthält in knapper Form die notwendigsten Hinweise für alle Freunde der Naturdenkmalpflege, des Naturschutzes und verwandter Bestrebungen in Deutschland, vornehmlich in

Preußen. Zunächst wird die Verteilung des Gegenstandes auf den Dienstbereich der Ministerien, sowie eine Übersicht der staatlichen Organisationen im Deutschen Reich geboten. Darauf folgt eine ausführliche Darstellung der Aufgaben, Einrichtungen, Arbeiten und Veröffentlichungen der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen sowie der ihr angegliederten Komitees. Weiter ist ein Verzeichnis der Vereine, Gesellschaften und Kongresse aufgestellt, welche die Bestrebungen der Naturdenkmalpflege als eine Aufgabe in ihre Satzungen aufgenommen oder sie gefördert haben. Der folgende Abschnitt enthält eine Zusammenstellung der in Deutschland erscheinenden Zeitschriften, die sich ganz oder teilweise mit Naturdenkmalpflege usw. beschäftigen. Der nächste Abschnitt bietet einige Gesetze, Verordnungen und Anregungen. Den Schluß bildet eine Auswahl der in Deutschland erschienenen selbständigen Schriften, die für Naturdenkmalpflege und Naturschutz von Belang sind."

Das Erscheinen des vorliegenden Buches ist nur zu begrüßen und dürfte allen Freunden des Naturschutzes schon wegen seines reichen Ansriftenmaterials ein unentbehrliches Nachschlagewerk sein. Helfer.

Braeß, Martin, Prof. Dr., „Heimatliches Vogelbuch“. Lebensbücher der Jugend, Bd. 25. Herausgegeben von Dr. Fr. Düsel; Verlag von G. Westermann, Braunschweig. 1915. Preis M 4.55.

Nicht jedem ist es gegeben, ein Buch wie das vorliegende zu schreiben. Der Verfasser hat es wiederum verstanden, etwas ganz Besonderes zu schaffen: Kein alltägliches Vogelbuch bringt er uns, keine bloße Aufzählung der Vögel mit erläuterndem Text, vielmehr ein „Lebensbuch“ hat er uns und unserer heranwachsenden Jugend, für die es besonders bestimmt ist, geschenkt. Wir erleben gewissermaßen alles im Geiste, was der Verfasser erzählt, er macht gleichsam mit uns einen Spaziergang, von des Dorfes Häusern ausgehend durch Gärten, Park und Friedhof, über Feld, Flur und Wiesen, vorbei an Flüssen, Seen und Teichen in den Wald und macht uns dabei bekannt mit dem Leben und Treiben unserer gefiederten Freunde, soweit sie uns begegnen, also für die Heimat in Betracht kommen. Hochbefriedigt kehren wir heim, nachdem wir unser Wissen über die Lebensweise der Vögel vermehrt und vor allem einen schönen Blick in das Familienleben, überhaupt in das Seelenleben der verschiedenartigsten Vogelgestalten getan haben. Wer die Schilderungen, in die treffliche, zum Teil farbige Bilder von M. S e m m e r eingeflochten sind, gelesen hat, wird dem Verfasser Dank wissen für genußreiche Stunden! — Das Buch sei jedem Naturfreunde, insbesondere dem Vogelschützer, der darin manche Belehrung über sogenannten Nutzen und Schaden der Vögel usw. finden kann, warm empfohlen. Helfer.

Schiemenz, P. „Wer soll die Jagd auf dem See haben?“ Neudammer „Fischerei-Zeitung“, Band 22, Nr. 31 vom 3. August 1919. Verfasser beantwortet die Frage dahin, daß die Jagd grundsätzlich an den Fischer verpachtet werden müsse, damit in Fällen, in welchen jagdliche und fischereiliche Interessen miteinander in Widerspruch ständen, die letzteren als die volkswirtschaftlich wichtigeren gewahrt werden könnten. So habe z. B. der Fischer ein großes Interesse an der möglichst vollständigen Vertilgung bestimmter, für die Fischerei „hervorragend schädlicher Tiere“, wie Fischotter, Reiher, Fischadler und Sägetaucher, während dem Jäger aus sportlichen und anderen Gründen daran liegen werde, stets einen gewissen Bestand dieses „schädlichen Gesindels“ am Leben zu erhalten. Ähnlich sei die Sachlage hinsichtlich der Haubentaucher und Möwen, die zwar nicht direkt durch Fischräuberei, wohl aber indirekt durch Verbreitung des Bandwurms der Fischerei „ungeheuer schädlich“ würden. Auch die fischereilich unschädlichen Wildenten verursachten indirekt der Fischerei beträchtlichen Schaden insofern, als das ihretwegen vom Jäger möglichst geschonte, aus Rohr, Schilf, Binsen usw. bestehende sogenannte „Gelege“ häufig zur Versumpfung und schließlichen Vernichtung von Fischgewässern führe. Da es end-

lich auch bei der Ausübung der Wasserjagd und der Fischerei nicht an Gelegenheiten zu Reibereien zwischen beiden Gebieten fehle, so sei es, wie schon erwähnt, anzustreben, daß dem zur Fischerei Berechtigten auch das Recht zustehe, auf seinem Fischgewässer die Jagd auszuüben bzw. sie weiterzuverpachten, um Schädigungen der in jetziger Zeit für die Volksernährung besonders wichtigen Fischerei zu vermeiden.

Vom Standpunkt des Natur- und insbesondere des Vogelfreundes wäre es dagegen bei aller Würdigung der der Fischerei zukommenden volkswirtschaftlichen Bedeutung sehr zu bedauern, wenn grundsätzlich jeder Fischer das Recht erhielte, alles, was ihm vom fischereilichen Standpunkt als „schädliches Gesindel“ erscheint, völlig zu vernichten. Nehmen doch gerade die vom Verfasser der hier besprochenen Arbeit wohl kaum mit Recht als „Gesindel“ bezeichneten Reiher, vor allem aber Fischadler schon infolge der mehr und mehr fortschreitenden Kultivierung bisher unkultivierter Landstriche dauernd an Zahl ab, so daß eine Beschleunigung ihrer Ausrottung kaum mehr nötig erscheint, jedenfalls aber aufs höchste zu bedauern wäre. Dr. v. Schuckmann.

Schmidt, H. W., Dr. phil. „Die Hüttenjagd, die wirksamste Waffe in der Hand des Fischers gegen seine Feinde“. Neudammer „Fischerei-Zeitung“, Band 22, Nr. 47, vom 23. November 1919. In diesem Aufsatz tritt der Verfasser dafür ein, daß dem Fischer in dem Jagdbogen, in welchem seine Fischgewässer liegen, das Jagdrecht zustehen müsse, damit er die Möglichkeit habe, sich wirksam seiner Feinde unter den Säugetieren und Vögeln zu erwehren. Unter letzteren bezeichnet er als die gefährlichsten Feinde der Fischerei von den Raubvögeln Fischadler, Seeadler und Rohrweihe, von den Rabenvögeln den Kolkraben, die Raben- und Nebelkrähe, sowie deren Bastarde. Es sei zu dieser Aufzählung bemerkt, daß der Kolkrabe bei der Seltenheit seines Vorkommens in Deutschland der Fischerei wohl kaum viel Schaden zufügen dürfte, und daß er deshalb da, wo er noch vorkommt, als immer seltener werdendes Naturdenkmal viel eher geschützt als verfolgt werden sollte. Als wirksamstes Mittel, um der genannten Vögel in möglichst großer Zahl habhaft zu werden, empfiehlt der Verfasser des in Rede stehenden Aufsatzes die sogenannte Hüttenjagd, bei welcher die Raub- und Rabenvögel mit Hilfe eines lebenden Uhus oder einer lebenden oder ausgestopften Ohreule angelockt werden, so daß der Fischer, in einer Hütte, im Gebüsch oder Schilf versteckt, sie bequem erlegen kann. Da aber durch den Uhu oder die Ohreule nicht nur die u. U. als Feinde der Fischerei in Betracht kommenden Vögel, sondern auch solche Raubvögel, die, wie z. B. der Mäusebussard, als nützlich zu bezeichnen sind, angelockt werden, und da der den Vögeln auflauernde Fischer in der Regel wohl kaum genügend ornithologische Kenntnisse besitzen dürfte, um nur die ihm wirklich schädlichen Vögel abzuschießen, so wäre vom Standpunkt des Vogelschutzes zu wünschen, daß der Rat, die Feinde der Fischerei unter den Vögeln mit Hilfe der Hüttenjagd zu bekämpfen, nicht allzu häufig befolgt werden möge. Dr. v. Schuckmann.

Aus Tageszeitungen

Lehrkurse über Vogelschutz.

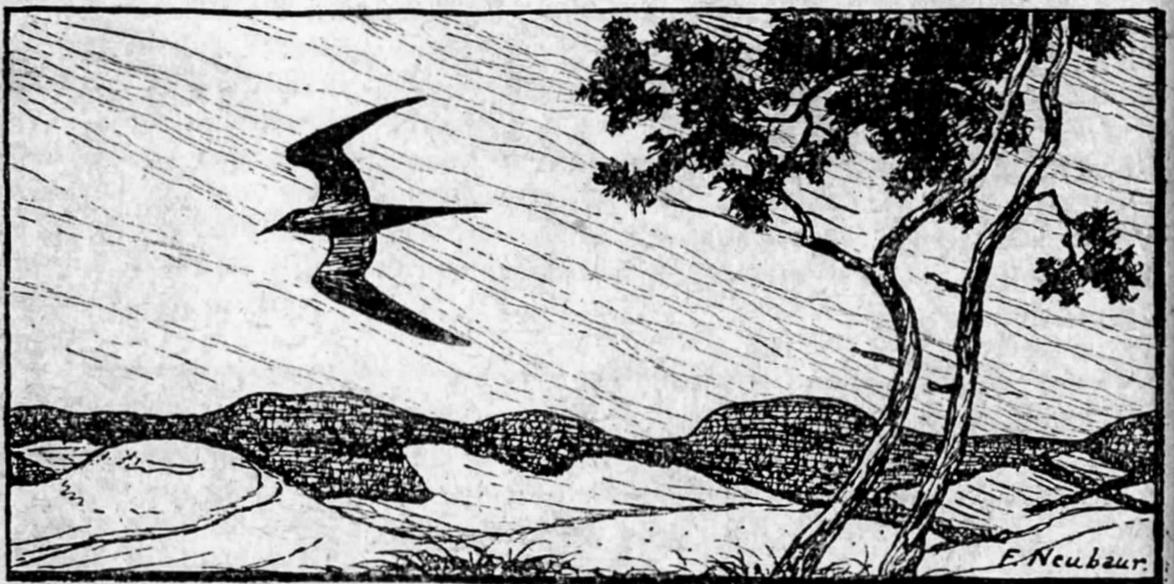
Die Vogelschutzstelle für Baden in Freiburg wird Lehrkurse in der Dauer von vier Tagen in Freiburg im Saale des Waldseerestaurants veranstalten, beginnend 9 Uhr vormittags, jeweils am Montag jeder Woche der Monate Januar und Februar. Anmeldungen zur Teilnahme sind an die Geschäftsstelle der staatlich empfohlenen Vogelschutzstelle für Baden in Freiburg im Breisgau zu richten.

Tageblatt, Mannheim, 10. Nov. 1919.

Naturschutzaufgaben für Oberschlesien.

Über vorstehendes Thema hielt am 1. November im Auditorium maximum der Universität, im Anschluß an die Ausstellung „Arbeit und Kultur in Oberschlesien“, für den Schlesischen Heimatschutzbund Professor Dr. Theodor Schube einen Lichtbildervortrag. Nachdem der stellvertretende Vorsitzende des Bundes, Konsistorialrat Hain, der Versammlung dessen Ziele in einer warmen Werbefürsprache klargelegt hatte, erläuterte der Redner zunächst an einer stattlichen Reihe einschlägiger Bilder die Art der in Betracht kommenden Objekte; da von den reichlich 70 000 Kilometern, die er auf seinen in Schlesien ausgeführten Wanderungen zurückgelegt, ein erheblicher Teil auf Oberschlesien entfällt und in der von ihm hierbei eingebrachten Sammlung von mehr als 1800 Glasbildern auch dieser Landesteil entsprechend vertreten ist, konnte er etwa 100 lehrreiche Beispiele vorführen. Vor allem handelt es sich um Einzelstücke aus der Baumwelt, die sich durch Größe, Schönheit oder Wuchseigentümlichkeit auszeichnen; letztere sind besonders auch wegen ihrer Bedeutung für das Verständnis der Biologie der Pflanzen schutzbedürftig. Dasselbe gilt von den Seltenheiten aus der Kraut- und Gehölzwelt, zu denen u. a. die Eibe zählt, deren Wichtigkeit der Vortragende auch in dem vor kurzem erschienenen, der Förderung unserer heimatlichen Kultur gewidmeten „Schlesischen Heimatkalender“ auseinandergesetzt hat. Auch aus der Tier- und Gesteinwelt wurden Beispiele (u. a. aus jenen Originalaufnahmen vom Kranich und von den Wisenten des Plesser Waldes, aus dieser sehr verschieden gestaltete Findlingssteinbilder) gegeben. Redner besprach dann die Wege, auf denen ein erhöhter Schutz dieser Einzelstücke wie auch der spärlichen Reste halb urwüchsigen Waldbestandes und der Parkanlagen, zumal der Naturparke, erzielt werden könnte. Als einen der wichtigsten hob er die Abhaltung von zweckentsprechenden, dem jeweiligen Ort und Zuhörerkreis angepaßten Lichtbildervorträgen hervor, wie er selber deren bisher nahezu 160 in 40 schlesischen Ortschaften ausgeführt, und erbot sich zu weiteren derartigen Leistungen.

Schlesische Zeitung, 6. Nov. 1919.



Der „Bund für Vogelschutz“ (viele Tausend Mitglieder in über 500 Ortsgruppen) will Naturfreunde sammeln zur Förderung von Naturschutz, besonders von Vogelschutz. Er verteilt Schriften, veranstaltet Vorträge und Spaziergänge zum Studium der Natur, insbesondere des Vogel Lebens. Mitglieder erhalten Vogelschutzgeräte zu Selbstkostenpreisen. Auskunft über Anbringen von Nisthöhlen, Futtergeräten und Anlegen von Schutzgehölzen wird gern erteilt. Mindestjahresbeitrag 50 Pfg. (nebst 50 Pfg. Ortsgruppenzuschlag in größeren Städten), Beitrag für Lebenszeit mindestens 10 M (bezw. 20 M).

Verlag des Bundes für Vogelschutz e. V.

Stuttgart, Jägerstraße 34.

Die Preise verstehen sich für Mitglieder und sind unverbindlich.

	Mark
Die Vögel Mitteleuropas, 23 Druckbogen, 40 farbige Tafeln	6.—
Elektrizität und Vogelschutz	0.25
Fischer, Wilh. J., Dr.: „Die Vogelwelt Württembergs“, geheftet	2.50
Gradmann, R., Prof. Dr.: „Naturschutzgebiete als Hilfsmittel der Länderkunde“ (Sonderdruck)	0.05
Heimatschutz und Lichtbildkunst. Sonderdruck	0.15
Dauerschutz von Naturdenkmälern	0.20
Haben wir echte deutsche Laufbilder? Sonderdruck	0.05
Klengel, A.: „Ersatzmittel für Winterfütterung“	0.10
Schillings, C. G., Prof.: „Die Arche Noah“	0.20
Schininger, Forstmeister, Dr.: „Oedlandaufforstung und Vogelschutz“	0.70
Unsere Vogelfreistätte Mellum	1.—
Bilder aus unserem Schutzgebiet Hiddensee	1.50
Die Vogelschutzgebiete des Bundes (Sonderdruck)	0.10
Raubilder aus der Vogelwelt, das Stück	1.—
Ansichtspostkarten, farbige, 20 verschiedene	1.60
Reiher-Flugblatt, 155. Tausend. Aufruf an alle und jeden, 200. Tausend.	
Schülerflugblatt, 45. Tausend.	

Nachdruck des Inhalts nur mit Quellenangabe gestattet.

Bezugspreis für Landesverbände, Ortsgruppen und Mitglieder des Bundes (Beitrag s. o.) jährlich M 6.—, für Nichtmitglieder jährlich M 10.—, Einzelnummern 1 M. Die Zeitschrift erscheint jeden Monat.

Anzeigen kosten für $\frac{1}{1}$ Seite	675 M.	$\frac{1}{6}$ Seite	120 M.
„ „ „ $\frac{1}{2}$ „	350 M.	$\frac{1}{8}$ „	90 M.
„ „ „ $\frac{1}{4}$ „	180 M.	$\frac{1}{12}$ „	60 M.

Bei Wiederholungen Ermäßigungspreis. — Beilagen nach Übereinkunft.

Bei Originalarbeiten werden für jeden Druckbogen M 75.— vergütet, bei kleineren Mitteilungen und Besprechungen 8 Pfg. für jede Zeile. Jeder Autor erhält von seinen Beiträgen 25 Sonderabdrücke kostenlos, weitere zum Selbstkostenpreis. Tafeln nach Vereinbarung besonders. Von kleineren Mitteilungen und Besprechungen werden 10 Abzüge nur auf Wunsch gestellt. Die Zahl der gewünschten Sonderabzüge ist jeder Sendung beizufügen. Die Einsender haben die von ihnen vorgebrachten Ansichten selbst zu vertreten. Unsachliche oder gar persönliche Angriffe enthaltende Beiträge werden nicht aufgenommen.

*Sendung von Mitarbeiterbeiträgen an den Herausgeber.
Anzeigenannahme nur bei H. S. Hermann & Co., Berlin SW 19, Beuthstr. 8.*

Empfehlenswerte Schriften,

welche durch den Bund für Vogelschutz zu beziehen sind:

Die Preise verstehen sich für Mitglieder und sind unverbindlich.

	Mark
Bail, Th., Geh. Studienrat, Prof. Dr.: „Neuer method. Leitfaden d. Zoologie“	2.40
Bock, W., Prof.: „Die Naturdenkmalpflege“	1.40
Braess, Martin, Prof. Dr.: „Die Raubvögel als Naturdenkmäler“	0.90
„Heimatliches Vogelbuch“	4.—
Brehms Tierbilder. II. Vögel (60 farbige Tafeln)	etwa 25.—
Conwentz, Geh. Reg.-Rat, Prof. Dr.: „Beitr. z. Naturdenkmalpflege“	1.60 bis 3.—
„Ueber die Berücksichtigung d. Naturschutzes bei Ingenieuranlagen“	0.15
„Ueber die Notwendigkeit der Schaffung von Moorschutzgebieten“	0.15
Deutscher Bund Heimatschutz: „Schutz der Natur“	1.20
Deutscher Verein zum Schutze der Vogelwelt: „Vogelwandtafeln“	5.—
„Ornithologische Monatsschrift“, Jahresbeitrag	6.—
Eckardt, W. R., Dr.: „Vogelzug und Vogelschutz“	etwa 2.—
„Praktischer Vogelschutz“	1.—
Flöricke, K., Dr.: „Die Vögel des Deutschen Waldes“	1.—
„Forscherfahrt in Feindesland“ I. Teil, gebunden	1.60, geheftet 1.—
„Forscherfahrt in Feindesland“ II. Teil, gebunden	3.30
Gengler, J., Dr.: „Vogelmerkbüchlein“, Heft 3 und Heft 4 je	0.30
Graeser, Kurt: „Der Zug der Vögel“	1.—
Guenther, K., Prof. Dr.: „Naturschutz“, gebunden (Volksausgabe)	3.—
„Vom Tierleben in den Tropen“	etwa 1.65
Hassenpflug: „Der Weg zum Herzen der Natur“, gebunden	17.90
Heimatschutz: „Kriegsheft des Bundes für Heimatschutz“ (Württbg.)	1.—
Schwäbisches Heimatbuch 1918, 1919 und 1920	2.— bzw. etwa 5.—
Hennicke, Carl R., Prof. Dr.: „Vogelschutzbuch“, gebunden	1.80
Hoffmann, Prof. Dr., Bern: „Führer durch unsere Vogelwelt“, gebunden	5.60
Knauer, Friedrich, Dr.: „Der Niedergang unserer Tier- u. Pflanzenwelt“	1.—
Lampert, K., Prof. Dr.: „Bilderatlas des Tierreichs“, 2 Bände, je	4.—
Landesverein Sächs. Heimatschutz, ein Heft	1.20
Lutz, K. G., Dr.: „Der Vogelfreund“, 2 Bände zusammen	6 50
Meerwarth, H. & K. Soffel: „Lebensbilder aus der Tierwelt“, Ganzleinenband, 3 Bde. Vögel je	14.—
Mitchell: „Kindheit der Tiere“, statt M. 10.50, gebunden	5.—
Prochnow, O., Dr.: „Vogelflug und Flugmaschinen“	1.—
Ramseyer, Joh. Ulrich: „Vom Leben, Lieben und Leiden uns. Tierwelt“	3.85
Reichenow, Prof. Dr.: „Journal für Ornithologie“, 4 Hefte, Jahrgang 20.—	
Rörig, G., Regierungsrat Dr.: „Die wirtschaftliche Bedeutung der Vogelwelt als Grundlage des Vogelschutzes“	0.90
Rubow, Karl: „Die Lachmöwe“	1.50
Rudorff, E., Prof.: „Heimatschutz“, gebunden	2.50
Schäff, Ernst, Dr.: „Unsere Singvögel“, mit 3 Tafeln u. 29 Abbild., geb.	3.—
Schlenker, Georg: „Lebensbilder aus deutschen Mooren“	2.75
Schulz, Georg F.: „Natururkunden“, jedes Heft	1.—
„Naturdenkmäler“	0.50
Schweizerische Naturschutzkommission: „Jahresbericht“	
Steyer, Karl, Dr.: „Die Natur am Meeresstrande“	1.50
Traulsen, Adolf: „Praktischer Vogelschutz im Obst- und Weinbau“	0.50
Voigt, A., Prof. Dr.: „Deutsches Vogelleben“ zugleich als Exkursionsbuch für Vogelfreunde	etwa 2.—
„Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen“	etwa 4.25
Vortrupp, Halbmonatsschrift für das Deutschtum unserer Zeit, jährl.	8.—
Weigold, Dr.: „Deutsche Seemöve“	1.50
Zimmermann, Rud.: „Die Naturphotographie“	1.40
„Tiere der Heimat“	2.—

Der Bund für Vogelschutz e. V.

Geschäftsstelle Jägerstr. 34, verkauft an die Mitglieder ab
Stuttgart: (In den Niederlagen mit Portozuschlag)



Futterhäuser

für Garten und Anlagen

M 2.80 - 6.—,

für Veranda und Balkon

zu M u. zu M

2.90 2.60

2.40 2.20

1.80 1.—

0.80

Futterträger

M 2.10

das Stück.



Nisthöhlen

für Stare zu M 2.80, für Meisen zu M 2.30,

für Rotschwänzchen und Fliegenschnäpper

zu M 2.10



Futter, wie von den
Behörden freigegeben.

Hanf, Sonnenblumenkerne und Fettfutter
nicht vorhanden.

Futtereier

vor das Fenster zu hängen M 1.80

== Die Preise sind unverbindlich. ==

Der Bund für Vogelschutz e. V.

empfiehlt solchen Mitgliedern, die sich ein-
gehender mit Ornithologie befassen wollen, die

Ornithologische Monatsschrift.

Herausgegeben vom

Deutschen Vereine zum Schutze der Vogelwelt e. V.

Der Kleine Roman 50 Pf.

Wöchentlich ein abgeschlossenes illustriertes Werk.

Bezugspreis viertelj. Mk. 6.—

Einzelheft 50 Pfg.

Bisher erschienen: Nr. 1

Frank Wedekind: Marianne

Ein erst jetzt veröffentlichtes Jugendwerk des Verfassers, illustr. von Willy Jaeckel; Nr. 2. **Heinr. Mann: Schauspielerin**, illustr. von G. v. Finetti; Nr. 3. **Frhr. v. Sauty: Aus dem Tagebuch eines wandernden Schneidergesellen**, illustr. v. Erich Büttner; Nr. 4. **Carl Bulcke: Die süße Lilli**, illustr. von G. W. Köfner.

Zu beziehen durch alle Postanstalten, Buchhandlungen, Zeitungsverkaufsstellen und vom

Verlag **H. S. Hermann & Co.**, Berlin SW 19.

**VEREINIGTE ANZEIGEN-
GESELLSCHAFTEN**

HAASENSTEIN & VOGLER A. G.
DAUBE & CO., M. B. H.
BERLIN SW 19



Anzeigenvermittlung
und Vertretung für sämtliche
Zeitungen und Zeitschriften
Deutschlands u. d. Auslandes

Berlin, Braunschweig, Cassel, Chemnitz, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Essen, Frankfurt a. M., Halle, Hamburg, Hannover, Karlsruhe, Kiel, Köln, Königsberg, Leipzig, Lübeck, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Amsterdam, Budapest, Buenos-Aires, Christiania, Kopenhagen, London, Mailand, Stockholm, Wien, Zürich.

Amerikanische Uniformen

als Sport- und Arbeitsanzüge
rein Wolle, imprägniert, wenig
getragen, per Stück 150.—, 175.—, 200.— Mk. / Versand per Nachnahme

Bonin & Pasche, Berlin C, Beuthstraße 6

*Gartensprenganlagen, Wasserversorgungen,
sowie Pumpen, Motoren, Rohre, Filter
für alle Zwecke*

Allgemeiner Pumpen- u. Armaturen-Handel.
Zentrum 5621 * Berlin SW 19 * Seydelstraße 7.